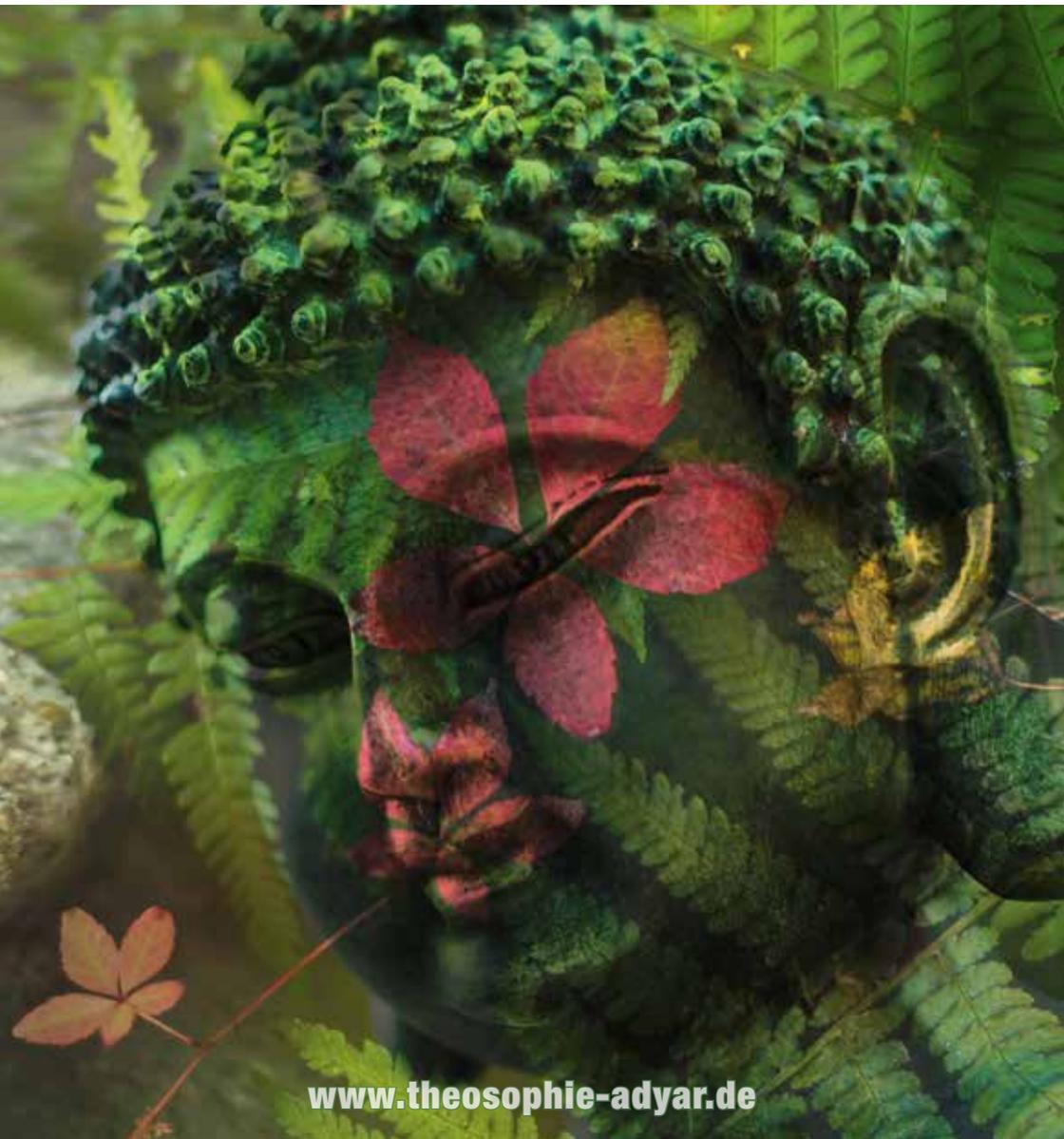


ADYAR

Theosophische Zeitschrift | Oktober 2020



ADYAR

Theosophische Zeitschrift
ISSN 0001-9011

Herausgegeben für den deutschsprachigen Raum durch die Theosophische Gesellschaft Adyar in Deutschland e.V.

www.theosophie-adyar.de

Redaktion:

Dr. Manfred Ehmer
Angerburger Allee 9
14055 Berlin
manfred.ehmer@googlemail.com

Gesamtherstellung:

P&W Publishing W. Gebhardt
Herzog-Heinrich-Straße 2
84494 Neumarkt-Sankt Veit

Erscheinungsweise:

3 Hefte im Jahr

Bezugsanschrift:

Karin Gruber
Breslauer Straße 88
84028 Landshut
karinmaria.gruber@freenet.de

Bezugspreise Inland:

Jahresabo: 14,00 €

Bezugspreise Ausland:

Jahresabo: 22,00 €

Der Bezugspreis ist im 1. Quartal des Jahres zu entrichten.

Konten:

TG Adyar / Zeitschrift Adyar
Bodenseebank Lindau
IBAN:
DE29 7336 9821 0003 5151 68
BIC: GENODEF1LBB

Österreich:
Theosophische Gesellschaft
Raiffeisenbank
Region Gallneukirchen
IBAN:
AT62 3411 1000 0063 8700
BIC: RZ00AT2L111

Grußworte der Generalsekretärin 4

HPB spricht

Über Wissenschaft, Teil 3 5

Theosophische Perspektiven

Clara M. Codd
Verschiedene Themen 7

Ruth C. Fischer
Ein Meisterbrief über Gott,
das Leiden der Menschen und
über Gut und Böse 14

Manfred Ehmer
H. P. Blavatsky und die Meister
der Weisheit 25

Erich Lendorfer
Der Mythos und das Mysterium
Pyramiden 29

Thomas Fredrich
Nirwana, Teil 1 39

Buchbesprechung 45

Veranstaltungen TG Adyar 47

Kontaktadressen TG Adyar 50

Titelbild:

Buddha
Bildquelle: Benjamin Balazs / pixabay.com

Jeder Autor dieser Zeitschrift gibt nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck. Diese muss nicht unbedingt der Ansicht der Redaktion oder der Theosophischen Gesellschaft Adyar in Deutschland entsprechen.

Copyright © Zeitschrift Adyar 2020

ADYAR

Theosophische Zeitschrift

75. Jahrgang · Heft 3 · Oktober 2020



Die Theosophie des Julius

Wie sich im prismatischen Glase ein weißer Lichtstreif in sieben dunklere Strahlen spaltet, hat sich das göttliche Ich in zahllose empfindende Substanzen gebrochen. Wie sieben dunklere Strahlen in einen hellen Lichtstreif wieder zusammenschmelzen, würde aus der Vereinigung aller dieser Substanzen ein göttliches Wesen hervorgehen.

Friedrich Schiller (1759-1805)

Grußworte der Generalsekretärin

Liebe Theosophen, liebe Freunde,

ich hoffe, dieses Heft findet Sie alle bei guter Gesundheit! Langsam stellt sich wieder Normalität ein. Wir gewöhnen uns an die derzeit schwierigen Umstände und organisieren unser Leben darum herum. Allerdings sollten wir nicht einfach zur Tagesordnung übergehen und uns vom Angstfeld anziehen oder gar einnehmen lassen, sondern uns an das universelle Heilungsfeld anschließen. Wir können uns bemühen, möglichst immer in Liebe und Freude zu schwingen. „Theosophie leben“ heißt das Motto oder auch „lebendige Theosophie“.

Beim Süddeutschen Tagestreffen am 19. September, unserem ersten überregionalen Treffen in diesem Jahr, sprach Brigitte Molnar von Selbstheilung. Sie unterschied bei diesem Thema zwischen ‚sich selbst heilen‘ und ‚sein Selbst heilen‘, äußerst spannend! Die fünf Entien des Paracelsus brachte uns Andrea Österer-Mösch nahe. Sie erklärte uns, wie weit voraus er seiner Zeit damit war. Trotz Hexenverfolgung konnten seine außergewöhnlichen Erkenntnisse in unsere Zeit herüber gerettet werden. Dazu passend erinnerte uns Stefan Hänel in seinem Vortrag daran, dass es sehr wohl auch dunkle Mächte gibt. In gemeinsamen Gesprächen versuchten wir, uns diesem Thema zu nähern. Ein Beitrag von Lily Chong zu Gebeten, ihre Arten und Wirkweisen, rundete das Treffen ab. Die Vorträge werden zu gegebener Zeit zum Nachlesen in unserem Heft veröffentlicht.

Hinweisen möchte ich auf unser Norddeutsches Wochenendtreffen in Bisingen-Soltau vom 23. bis 25. Oktober. Interessenten wenden sich bitte an Manfred Mey, s. Gruppe Hamburg.

Und nun noch eine Bitte der Redaktion: teilen Sie uns Ihre Wunschthemen mit! Auch für konstruktive Kritik sind wir dankbar. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung.

Viel Freude beim Lesen und alles Gute wünscht
Ihre Manuela Kaulich



Über Wissenschaft

Teil 3

Die Hauptschwierigkeit, die die *Wissenschaftler* daran hindert, sowohl an göttliche als auch an natürliche Geister zu glauben, ist ihr Materialismus.

Sollte also das Konzept der Anziehungskraft oder Gravitation aufgegeben und durch die Idee ersetzt werden, dass die Sonne ein *riesiger Magnet* ist – einige Physiker haben eine solche Theorie bereits akzeptiert –, ein Magnet, der auf die Planeten so einwirkt, wie das bisher von der Anziehungskraft angenommen wird, dann könnte man fragen, wohin, oder wie weit über ihren derzeitigen Wissensstand hinaus, würde das die Astronomie dann bringen? Sicherlich keinen Zentimeter weiter. Kepler stellte schon vor 300 Jahren diese „seltsame Hypothese“ auf. Er war nicht der Entdecker der Theorie der Anziehung und Abstoßung im Kosmos, denn sie war schon seit den Tagen des Empedokles bekannt. Der nannte die beiden gegensätzlichen Kräfte „Hass“ und „Liebe“ – Worte, die dieselben Gedanken ausdrücken. Aber Kepler gab uns eine recht gute Beschreibung des kosmischen Magnetismus. Dass ein solcher Magnetismus in der Natur existiert, ist ebenso sicher wie die Tatsache, dass eine Gravitation nicht existiert, zumindest nicht so wie die *Wissenschaft* dies lehrt. Denn die Wis-

senschaft hat versäumt, die verschiedenen Aktionsformen zu berücksichtigen, durch die sich jene zweifache Kraft, die im Okkultismus Anziehung und Abstoßung genannt wird, in unserem Sonnensystem der Erdatmosphäre und *darüber hinaus* im Kosmos äußern kann.

Befreit man die Ideen Keplers von ihrer theologischen Tendenz, so sind sie einwandfrei okkult. Er wusste, dass

1. die Sonne ein großer Magnet ist. Davon sind auch einige bedeutende moderne *Wissenschaftler* ebenso wie die Okkultisten überzeugt;
2. die solare Substanz immateriell ist; natürlich in dem Sinne von Materie, die sich in Zuständen befindet, die der Wissenschaft unbekannt sind.
3. Und er postulierte einen durch einen Geist oder Geister gewährten, immerwährenden Schutz der ständigen Bewegung und Erneuerung der Sonnenenergie und der Bewegung der Planeten. Im Altertum war dies eine allgemeine verbreitete Vorstellung. Okkultisten sagen nicht „Geist“, sondern *schöpferische Kräfte*, denen sie *Intelligenz zuschreiben*. Aber sie können auch Geister genannt werden.

Aus „Die Geheimlehre – Studienausgabe“, Edition Adyar,
Hg. Hank Troemel, S. 220

Siehe auch: H.P. Blavatsky, „Die Geheimlehre“, Bd. I, den Text
„Ist Gravitation ein Gesetz?“, S. 532 ff., sowie „Isis Entschleiert“, Band I,
S. 270/271



Theosophische Perspektiven

CLARA M. CODD (1876-1971)

Verschiedene Themen



„Unfehlbare“ theosophische Schriften

Und nun sagt der Meister über die Tendenz, *Die Geheimlehre* sowie alle Schriften aus den frühen Tagen der TG zu einer unfehlbaren heiligen Schrift zu erheben: „Sie dürfen übrigens *Isis* nicht wörtlich vertrauen. Das Buch ist lediglich eine versuchsweise Bemühung, die Aufmerksamkeit der Spiritisten von ihren vorgefassten Meinungen auf den wahren Stand der Dinge zu lenken. Die Verfasserin wurde veranlasst, Andeutungen und Hinweise in die wahre Richtung zu geben – zu sagen, was die Dinge *nicht sind*, nicht was sie sind. Dadurch, dass ein Korrekturleser mithalf, haben sich einige wirkliche Fehler eingeschlichen, wie zum Beispiel auf Seite 1, Kapitel 1, Band 1, wo behauptet wird, die göttliche Essenz gehe von Adam aus statt umgekehrt.“¹

Und an anderer Stelle spricht ER von SEINEM „...Klagen und Jammern über die verwirrten und gequälten Erläuterungen in der *Isis* ...“.² Ähnliches sagt ER über Herrn Sinnetts Werke *Esoterischer Buddhismus* und *Die Okkulte Welt*. ER hofft, dass deren Leser fähig sein würden, „... alle

diese verschiedenen Stücke zusammenzufügen und daraus ein Gerippe, einen Schatten unseres Systems zu entwickeln, welches, wenn auch nicht genau das Original – das würde eine Unmöglichkeit sein – so doch eine so enge Annäherung an dasselbe sein würde, wie sie von einem Nichteinge-weihten gemacht werden kann.“³

„Aber“, sagt ER, „wir sehen jetzt, dass niemand, der nicht zumindest seine dritte Einweihung durchgemacht hat, über diese Gegenstände in umfassender Weise schreiben kann. (...) Mohini Mohun Chatterjee hat sicherlich nicht völlig recht, und in einigen Einzelheiten hat er ausgesprochen Unrecht, aber ebenso steht es mit Ihnen, mein alter Freund, obgleich der außenstehende Leser darum nicht klüger als zuvor ist und bisher noch niemand die wirklich wesentlichen Irrtümer in *Esoteric Buddhism (Esoterischer Buddhismus)* und im *Man* bemerkt hat; es ist auch nicht wahrscheinlich, dass jemand sie bemerken wird.“⁴

Später schrieb ER über das Buch *Man: A Fragment of Forgotten History*: „Versuchen Sie, „Man“⁵ zu retten, indem Sie das Manuskript mit Mohini durchsehen und aus ihm alle angeblichen Inspirationen und Diktate von „Student“ entfernen.“⁶

Weihrauch

Ein paar Worte sollen nun über den Gebrauch von Weihrauch gesagt werden, der in einigen Kreisen üblich ist und in anderen streng abgelehnt wird. Wir wissen, dass medial gesehen die richtige Art Weihrauch eine läuternde, reinigende Wirkung hat, indem er harmonische und hilfreiche Elementale anzieht und solche vertreibt, die es nicht sind. Darum wird er seit unvordenklichen Zeiten in Kirchen und Tempeln angewendet. Der Meister K.H. schreibt einmal an Herrn Sinnett: „Ihr Haus, guter Freund, hat eine Kolonie von Elementargeistern einquartiert. ... Es würde auch gut sein, in den Räumen dann und wann Holzfeuer brennen zu lassen und offene Gefäße (Feuerschalen) mit brennendem Holz als Räucherapparate herumzutragen. Sie könnten Damodar auch bitten, Ihnen einige Bündel Räucherstäbchen herumzutragen. Sie könnten Damodar auch bitten, Ihnen einige Bündel Räucherstäbchen zu Ihrem Gebrauch für diesen Zweck zu senden. Das sind Hilfen, aber das beste Mittel, um unwillkommene Gäste dieser Art auszutreiben, ist es, in Gedanken und Handlungen rein zu leben. Die Talismane, die Ihnen gegeben wurden, werden auch eine kraftvolle Hilfe sein, wenn Sie Ihr Vertrauen auf sie und auf uns ungebrochen erhalten.“⁷

‚Geschäftliches‘ in der theosophischen Arbeit

Es gibt oft eine Tendenz bei uns, sich in neue theosophische Unternehmen ohne reifliche Überlegung und ohne genügend materielle Mittel einzulassen. Jedoch ist es auch im Sinne der Meister, dass wir auch die geschäftliche Seite in unserer Arbeit leistungsfähig und effektiv bearbeiten, wie es aus SEINEN Worten an Herrn Sinnett betreffend der Phoenix-Zeitungsaffäre hervorgeht: „Man sollte sich um eine größere Menge von Kapital bemühen, denn, wenn Sie voll und ganz für jeden Notfall ausgerüstet sind, können Sie bewusst einen Plan einsetzen, worauf Urteilsvermögen und eine Berechnung aller Chancen als das Beste hindeutet.“⁸

Zusammenarbeit mit anderen okkulten Gesellschaften

Sollen wir oder sollen wir nicht andere Gesellschaften einladen, Vorträge auf unserem Podium zu halten? Dies wird in unserer Gesellschaft an manchen Orten zu einer heiklen Frage; und auch hier liefert uns sofort, wie immer, klares Denken die Antwort. Es stimmt, dass ‚die Theosophie alles einschließt‘, wie es manchmal ausgedrückt wird, und die Hand der Freundschaft jeder einer Körperschaft von Menschen darbietet, die für die Verbesserung und das Wohl der Menschheit arbeitet. Wenn andererseits eine theosophische Loge dieses duldsame und brüderliche Prinzip übermäßig betont, können Stimmen aus dem Publikum kommen, die sagen, sie wären zu einer theosophischen Versammlung gekommen, um etwas über die Theosophie zu hören, und hören dann alles Mögliche außer etwas über die Theosophie. In vielen Fällen stimmt dieser Vorwurf, der vor kurzem noch mehr als jetzt stimmte, denn viele Logen haben Unterscheidungskraft und Einsicht in dieser Sache gelernt. Es ist ganz klar, dass wir dazu da sind, um unsere eigene Arbeit zu tun und unsere eigene besondere Botschaft zu artikulieren. Vertreter anderer Ideenrichtungen sollten sparsam auf unser Podium eingeladen werden, und bei solchen Gelegenheiten sollte der Vorsitzende eindeutig klarstellen, dass ihr System mit dem unsrigen nicht identisch ist und dass wir sie aus einem Geist brüderlicher Sympathie und aus Interesse für ihren Standpunkt eingeladen haben. Sonst wird das Publikum ganz natürlich die beiden verwechseln und die Meinung verbreiten, dass alle Theosophen Sozialisten oder Mohammedaner oder was auch immer seien.

Dies ist vor allem der Fall bei anderen okkulten und pseudo-okkulten Gesellschaften, die in den meisten Fällen eine Philosophie lehren, die der unsrigen sehr ähnlich oder davon abgeleitet ist. Weil die Gruppen so ähnlich und scheinbar sympathisch sind, werden sie von etwas ‚verwirrt‘ Mit-

gliedern mit unbedachtem Enthusiasmus begrüßt und bringen ihre Loge schließlich in unmögliche Schwierigkeiten.

Zum Okkultismus

Wir sollten gewisse Tatsachen betreffend den ‚Okkultismus‘ erkennen.

1. Es gibt nur *einen* wahren Okkultismus. So etwas wie ‚westlichen‘ oder ‚östlichen‘ Okkultismus gibt es nicht. Ein kurzes Überlegen wird uns dies klar machen. Nämlich, der Okkultismus betrifft die tiefsten, universellsten Tatsachen in der Natur, die überall und immer die gleichen sind. Natürlich werden sie in verschiedenen Sprachen und Gedankensystemen etwas anders ausgedrückt, aber sie unterscheiden sich nicht in den grundlegenden Sachverhalten. Vieles wird heute veröffentlicht, wobei mehr als eine sogenannte ‚Rosenkreuzer‘-Körperschaft behauptet, ‚westlichen‘ Okkultismus zu lehren. Es erübrigt sich zu sagen, dass, obgleich die echten Rosenkreuzer heute immer noch existieren, sie eine geheime Körperschaft bilden, die mit der Bruderschaft der Meister der Weisheit in Verbindung ist, und sie haben überhaupt nichts mit den öffentlich bekannten pseudo-okkulten Körperschaften zu tun. Die Gründer der letzteren sowie vieler anderen okkulten oder mystischen Sekten lernten zuerst das, was sie wissen, innerhalb der Theosophischen Gesellschaft. Sie verließen uns und entwickelten sich auf eigenen Linien, meistens durch mediale ‚Offenbarung‘ und Erfahrung, ohne die Führung älterer und erfahrenerer Lehrer auf der physischen Ebene. Sie haben ihre ‚Meister‘, ‚Führer‘ und ‚Lehrer‘. Darüber, wer diese sind und was ihre wahre Natur und ihre Kräfte sind, müssen wir uns in Ermangelung unseres Wissens mit Hilfe unserer eigenen Vernunft und Intuition ein Urteil bilden. Dies führt mich zum zweiten Punkt.

2. Es gibt nur *eine* Körperschaft der Adepten der uralten Weisheit, obgleich es innerhalb dieser Körperschaft Abteilungen und Arbeitsteilung gibt. Innerhalb dieser Körperschaft kann Vieles mit unterschiedlicher Methode und entsprechend der verschiedenen Temperamente in der Arbeit und der Erleuchtung angewendet werden; was aber die zu erreichenden Ideale und die Handlungsprinzipien betrifft, gibt es immer absolute Einstimmigkeit. Wie der Meister K.H. an Herrn Sinnett schrieb: „Wisse, mein Freund, dass in unserer Welt, obwohl wir uns bei den Methoden unterscheiden, wir uns nie gegen die Prinzipien der Aktionen setzen.“⁹

Wahrer Okkultismus wird nicht in gedruckten Büchern und ‚Lektionen‘ gelehrt. Er wird auf den inneren Ebenen des Seins durch Vereinigung eines Lebens mit einem anderen Leben gelehrt, wie im Falle des Angenommenen Jüngers eines Meisters der Weisheit. Er zeigt sich im physischen Ge-

hirn als eine stetige Vertiefung und Erweiterung des mentalen und geistigen Verständnisses für die Wahrheit, im Wachstum der intuitiven Fähigkeit, alles, was in Einklang damit ist, zu empfinden, und zeigt sich oft als gewaltige Lichtblitze von Verständnis und Einsicht. Gewisse Kenntnisse sind im Besitz der regierenden Hierarchie der Adepten auf diesem Planeten und bei *keinem anderen*, und sie sind dort seit Jahrtausenden in IHRER Gemeinschaft gesammelt und weitergegeben worden. Sie sind *nur* unter IHRER persönlichen Führung und durch den Eintritt in IHRE Körperschaft zu erlangen.

Was diese persönliche Führung für den einzelnen Adepten bedeutet, wird im folgenden Auszug aus einem Brief des Meisters K.H. angedeutet: „Wenige Kandidaten stellen sich das Maß an Unbequemlichkeit – ja sogar an Leiden und Schaden für sich selbst – vor, die der erwähnte Initiator um seines Schülers willen auf sich nimmt. Der besondere physische, moralische und intellektuelle Zustand von Neophyten und ebenso von Adepten ist, wie jedermann leicht verstehen wird, sehr verschieden; so muss der Lehrer in jedem Fall seinen Zustand jenem des Schülers anpassen, und die Anspannung ist furchtbar, denn um Erfolg zu haben, müssen wir uns in vollen Rapport mit dem bringen, der geschult werden soll. Und je größer die Kräfte eines Adepten sind, desto weniger ist er im Gleichklang mit den Profanen, die oft zu ihm kommen, durchtränkt mit den Ausstrahlungen der äußeren Welt, jenen tierischen Ausstrahlungen der selbstsüchtigen brutalen Menge, die wir so fürchten – je länger er von dieser Welt abgesondert war und je reiner er selbst geworden ist, desto schwieriger ist die selbst-aufgelegte Aufgabe.“¹⁰

Der Okkultismus hat keine direkte Verbindung mit der Entwicklung übersinnlicher Kräfte. Damit man Fortschritte in okkulten Belangen macht, müssen je *eine (einzige)* Methode und *ein* Lehrer gewählt werden, dem man treu bleibt. Sonst ‚entsteht ein verwirrter Magnetismus‘ mit der Folge, dass ein Durcheinander in Gehirn und Nerven entsteht. Vor allem im Okkultismus ‚kann kein Mensch zwei Meistern dienen‘. Ein wenig da und ein wenig dort auszuwählen, zu beliebigen Lehrern zu gehen, sich jeder Gruppe in der Hoffnung anzuschließen, ja ‚nichts zu verpassen‘ und alles zu bekommen, ist eine Art spiritueller Selbstsucht, die ihre eigene Vergeltung hat.

Man wird vielleicht fragen, was das alles mit der Einladung von Vertretern anderer okkulten Bewegungen zu tun hat, die in unseren Logen sprechen? Alles; denn in den meisten Fällen werden sich Mitglieder, die nicht weiterdenken, sofort anschicken, Studiengruppen dieses besonderen Lehrers

und seiner Bücher innerhalb der Loge zu organisieren; oder sonst, wenn die Studiengruppe außerhalb der Loge gebildet wird, werden sie emsig bei den anderen Logenmitgliedern dafür werben. Dann entsteht Verwirrung innerhalb der Loge, was unsere Ziele betrifft, und es gibt eine Uneinigkeit der Meinungen. Die Anhänger des anderen Kultus übertreiben den Umstand ihrer Brüderlichkeit und Großzügigkeit, wenn sie X.Y.Z. als spirituellen Lehrer auf den gleichen Gipfel heben wie Dr. Annie Besant, und werden sehr bald soweit sein, dass dieser gar ihrer Meinung nach grösser ist; andere Mitglieder, die nicht ihre Bindung an die TS aufgeben wollen, werden als Opfer engstirniger Ergebenheit betrachtet und seien deshalb zu missbilligen und zu bemitleiden. Es wird die Rede in der Loge gestreut, dass es in der T.G. an „Liebe“ oder „Wärme“ oder an direkter medialer Unterweisung oder an Methoden geistiger Heilung für den Körper fehle, dass sie „okkult“ und nicht „spirituell“ sei (welch unterschiedliche Vorstellung auch immer in den Köpfen der Mitglieder herrschen mag).

Die praktische Folge ist offensichtlich. Studieren wir unsere eigenen Bücher okkultur Philosophie in unseren Logen und folgen wir von ganzem Herzen unseren eigenen Leitern und lassen wir die anderen Organisationen das Gleiche tun. Die Welt ist groß genug für alle. Manche kleine andere okkulte Sekte, die sich um einen einzigen persönlichen Leiter sammelt, hätte niemals öffentliches Gehör erhalten oder sich überhaupt etabliert, ohne die weite und großzügige Bereitstellung einer Plattform der T.G. Belohnen die anderen Gruppen uns mit Dankbarkeit und bereitwilligem Enthusiasmus? Die Erfahrung zeigt, dass sie Anhänger aus unseren Rängen ansprechen und subtile Samen von Zwietracht und Untreue sähen. Und es gibt so oft Untertöne von Herablassung oder Missbilligung, entweder unseren Leitern gegenüber oder deren Methoden, was – dessen bin ich sicher – aus unbewusstem Konkurrenzneid entstehen. Würde denn umgekehrt irgendeine dieser Körperschaften ebenso wie die TG bereit sein, uns ihr Podium frei zur Verfügung zu stellen, und uns zu gestatten, unsere Lehren unter ihnen zu verbreiten und in ihrer Mitte Studiengruppen zu bilden?

Wenn wir deshalb von Zeit zu Zeit solche Vertreter anderer Gruppen einladen, bei uns zu sprechen, muss der Vorsitzende besonders darauf achten, die Tatsache betonen, dass sie eine ganz andere und von uns getrennte Organisation bilden, dass wir all ihre Lehren nicht notwendigerweise gutheißen oder ihnen folgen; und letztens sollte die Loge niemals die Gründung von Studiengruppen für sie innerhalb der T.G.-Loge dulden.

Persönlich meine ich, da die Welt ein genügend weites Feld für alle gibt, und da wir dazu da sind, um unsere eigene Arbeit zu tun, und nicht die der

anderen, und weil wir diese Arbeit sehr glücklich und genau leisten, wenn die Gedanken der Mitglieder nicht verwirrt und ihre Herzen nicht uneinig sind, würde ich sagen, es ist weiser, alle anderen okkulten und pseudo-okkulten Organisationen privat und öffentlich sich selber zu überlassen, und nur nach entsprechender Betrachtung ihnen ehrliche brüderliche Unterstützung zu gewähren.

Anmerkungen

MB: „Die Mahatma-Briefe“, Bde. 1-3, Adyar Theosophische Verlagsgesellschaft, Satteldorf. In der Neuausgabe von Band 1 der Briefe im Aquamarin-Verlag sind die angegebenen Stellen ca. 3-4 Seiten vorher zu finden.

ML: Mahatma Letters, mit Nr. des Briefes wie im englischen Original.

- 1) MB Band 1, Brief Nr. 9, Seite 179
- 2) MB Band 3, Brief Nr. 23B, Seite 120
- 3) MB Band 3, Brief Nr. 63, Seite 324/325
- 4) MB Band 3, Brief Nr. 63, Seite 324
- 5) (MB ohne Seitenangabe) „Man/Menschheit“: Die „Presbyterianer“ sind eine im 16. Jahrhundert aus der puritanischen Bewegung hervorgegangene reformierte Kirche, in der die düsteren Ideen des protestantischen Reformators Calvin besonders ausgeprägt sind; sie ist die Staatskirche Schottlands und in den USA sehr verbreitet.
- 6) MB Band 3, Brief Nr. 55, Seite 291
- 7) MB Band 3, Brief Nr. 55, Seite 302/303. Auch: Mahatma K.H. hatte Sinn für dessen Frau und dessen kleinen Sohn Locken von seinem Haar als Talismane gesandt, vgl. Band 2, Seiten 56/57 und 262/263
- 8) ML-79, Seite 376
- 9) ML-33, Seite 2
- 10) MB Band 1, Brief Nr. 49, Seite 199

Der Artikel ist ein Auszug aus Clara M. Codd's Buch „Theosophie wie die Meister sie sehen“, basierend auf der englischen Ausgabe von 1953: „Theosophy as the Masters see it“, und wurde zusammengestellt von Dr. phil. Ruth C. Fischer, Frankfurt am Main. Sie ist seit 1997 in Theosophischen Gesellschaften tätig, nun auch als Mitglied in der TG Adyar.

Abbildung: Clara Codd als junge Frau

Bildquelle: „Clara Codd - young“. Via null -http://theosophy.wiki/en/File:Clara_Codd_-_young.jpg#mediaviewer/File:Clara_Codd_-_young.jpg

Für neue Leser: Biografische Notizen zu Clara M. Codd finden sich in Heft 1/2018.

RUTH C. FISCHER

Ein Meisterbrief über Gott, das Leiden der Menschen und über Gut und Böse

Die Mahatma-Briefe sind, wie ich denke, allen Anwesenden zumindest dem Namen nach bekannt. Die Mahatma-Briefe sind die festgehaltene Korrespondenz zwischen tibetischen Weisen und verschiedenen Personen, die sich mit spirituellen Dingen auseinandersetzen. In den 3 Bänden der von Norbert Lauppert herausgegebenen „Adyar-Bücher“ ist nur ein Teil der Korrespondenz mit den Weisen veröffentlicht. Es ist die Korrespondenz hauptsächlich mit Personen aus dem Umkreis von H.P. Blavatsky, die damals Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts in Indien lebte und arbeitete.

Im Mittelpunkt stehen Alfred Percy Sinnett, Hg. einer damals bekannten indischen Zeitschrift, *The Pioneer*, und Autor der Bücher *Occult World* (Okkulte Welt) und *Esoteric Buddhism* sowie Allan Hume, ein maßgeblicher und umsichtiger Befehlshaber des britischen Militärs. Die Anbahnung der Kontakte aller Beteiligten untereinander ist im 1.Bd. der „Mahatma-Briefe“ beschrieben.

Die Briefe betreffen eine Vielzahl von Lebensaspekten. Sie sind also nicht nur spirituell und philosophisch ausgerichtet. Individuell werden auch immer wieder Hinweise zum psychologischen Verhalten, zur Lebensweise und zu organisatorischen Belangen gegeben. So wird einmal ein Rat gegeben, die betreffende Person solle keinen Zucker mehr essen, oder auch anderes, dass eine Person sehr wohl ihren Likör trinken könne, wenn dies ihre körperliche Verfassung stabilisiert. Eine Erlaubnis entgegen des Gebots zur Alkoholabstinenz! Allerdings sollte man nicht den je individuellen Ratschlag verallgemeinern – und im Falle des „Zuckers“ z.B. meinen, nun gänzlich auf Schokolade verzichten zu müssen, wie es auch schon vorgekommen ist.

Hier nun möchte ich den zuvor verteilten Brief vorstellen. In meinem Vortrag kann ich nicht auf alle angesprochenen Aspekte eingehen. Der Brief kann auch nicht die gesamte Philosophie der Mahatmas ansprechen. Es liegt mir daran, anhand von wenigen zentralen Aussagen des Briefes zu verdeutlichen, wie die Einheit allen Daseins über das spezielle theosophische Verständnis von Materie und Geist erklärt werden kann.

Der Brief selber ist auf den September 1882 datiert und verfasst von dem Mahatma Koot Hoomi (K. H.) Aus dem vorhergehenden Schriftwechsel in dem Buch geht nicht eindeutig hervor, worauf der Brief selber eine

Antwort war. Mit Sicherheit haben Sinnett und Hume die Thematik irgendwann vorher angesprochen.

Bemerkenswert in allen Antworten der Mahatmas ist, dass sie in ihren Schreiben immer wieder versuchten, Anknüpfungspunkte im westlichen Wissen zu nennen, um ihre eigene Sichtweise verständlich zu machen. So wenn Thomas Hobbes, Georg Bernhard Bilfinger u.a. zitiert werden, heißt das nur, dass die genannten Autoren in ihren Werken an irgendeiner Stelle Gedanken formuliert haben, die mit der Philosophie der Mahatmas übereinstimmen. Es bedeutet nicht, dass damit ein Mahatma gleich ein Anhänger des Gesamtwerks des zitierten Autors würde.

Der hier vorgestellte Brief handelt von der Metaphysik der Welt und formuliert, wie Hank Troemel es sieht, wichtige Aussagen zur Theosophie. Wie in der Überschrift gesagt, betrifft der Brief das Verständnis von „Gott“, Gut und Böse, Geist & Materie und menschliches Leid mit Hinweisen zu dessen Überwindung. Es sind kaum mehr als 10 Seiten mit einem Inhalt, der es in sich hat.

Gottesverständnis in Religionen

Kommen wir zum ersten, nämlich dem, was zu „Gott“ gesagt wird und wie die Theosophie zu diesem Punkt steht. Es ist eine Kritik an dem monotheistischen Gottesverständnis.

Der Brief beginnt mit dem bemerkenswerten Satz: „Weder unsere Philosophie noch wir selbst glauben an einen Gott.“

Dies muss begründet werden. Gemäß der quasi didaktischen Vorgehensweise beginnt der Mahatma mit den in der westlichen, christlich geprägten Welt gegebenen Auffassungen und Erklärungen zu Gott. Es mündet faktisch in eine Kritik der monotheistischen Religionen. Hauptpunkt der Kritik betrifft das Verständnis eines Gottes,

der in irgendeiner Form als separat von der Welt gesehen wird. Entweder über der Welt, vor aller Welten Beginn oder ein als die Welt Durchdringendes „Etwas“, zwar die Welt durchdringend aber nicht identisch mit ihr, u.a. wie im Pantheismus. Es sind sozusagen immer zwei Existenzen: Hier Gott und dort die Welt.

Im Einzelnen nun werden einige Behauptungen der christlichen Kirchenväter zitiert, und es wird gezeigt, wie sich die Kirchenväter in Widersprüche verwickeln, wenn „Gott“ als zwar „eigenschaftslos“ bezeichnet wird, aber trotzdem doch irgendwie ein „Wesen“ ist, das insbesondere den Gläubigen verständlich sein soll und deshalb doch wieder mit Eigenschaften wie „Gott ist die Liebe“ etc. belegt wird. Die christliche Kirche kann sich nicht

entscheiden, wenn sie auf der einen Seite „Gott“ als nicht beschreibbar, grenzenlos, eigenschaftslos versteht, und auf der anderen Seite versucht, ihn doch irgendwie durch sein „Wirken“ zu verdeutlichen. Die zwar zuvor abgelehnte Konkretisierung, d.h. Ausstattung mit Eigenschaften, wird gerade in dem Buch der Bücher, der „Bibel“ ad absurdum geführt, wo sich Gott ganz menschlich verhält, wenn er zürnt und bestraft. Die Kirchen propagieren hiermit erst ein Gottes-Verständnis, in dem Gott als eigenschaftslos, ewig, unendlich etc. betrachtet werden soll, schaffen diesen Gott aber gleichzeitig wieder ab, wie Saturn, der seine Kinder frisst, indem sie einen angeblich eigenschaftslosen Gott wie einen Menschen strafend oder belohnend handeln lassen.

In diversen Gottesbeweisen gibt es seltsame Argumentationen. Es sind quasi „rückwärts gerichtete“ Argumentationen, wenn von den Fähigkeiten der Menschen, wie Sehen, Hören, Denken auf ein Gotteswesen zurückgeschlossen wird, indem man diese beim Menschen eher nicht perfekten Fähigkeiten dann bei „Gott“ in Vollkommenheit sieht. Bissig fragt der Mahatma, wie es denn dann mit anderen „menschlichen ‚unperfekten‘ Fähigkeiten“ wie Schwachsinn bei Menschen steht, ob dieser dann, weil ja auch von Gott geschaffen, nun auch bei Gott sich „in Vollendung“ zeige. Kann damit ein als weise und höchst intelligent charakterisierter Gott sich ebenbildlich in einem Gegensätzlichen wie Schwachsinn zeigen?

Der Mahatma betont, ein Gott, der als nicht erkennbar verstanden wird, über diesen kann auch nichts ausgesagt werden. Es kann nichts über seine Existenz und nichts über eine Nicht-Existenz gesagt werden. Für sich stellt der Mahatma fest, dass ihm kein Gott im Sonnensystem, dem Hauptgegenstand seines Interesses, begegnet ist, wiewohl die Mahatmas sagen, das Sonnensystem mit seinen Gesetzmäßigkeiten besonders gut zu kennen. Ob ein Gott im Universum außerhalb des Sonnensystems existiere, dazu könne der Mahatma sich nicht äußern. Wenn dies der Fall sein sollte, so müssten außerhalb des Sonnensystems andere Gesetze herrschen!! Denn nach den von den Mahatmas erkannten Gesetzen im Sonnensystem war kein „Gott“ erkennbar. Wie das „eigenschaftslose“ Wesen Gott zu Hilfe gerufen wird, ein Urteil zu fällen, da ist zu erinnern an die unsäglichen „Hexen-Prüfungen“ in vergangenen Zeiten der Inquisition.

Besonders scharf zusätzlich noch ist die Kritik an der monotheistischen Gottesvorstellung in den „Mahatma Briefen“ ML-49 und ML-134. Der Hauptpunkt der Kritik an dem Gottesverständnis der exoterischen Religionen und speziell der monotheistischen Religionen, Christen- und Judentum, Islam besteht in Folgendem: Gott wird als außerhalb, oberhalb der

Welt verstanden. Gott als ein überhöhtes Etwas, Wesen, das bestimmt, schöpft, lenkt. Dieses Etwas ist immer außerhalb der menschlichen Existenz, es wird angerufen, angebetet, ebenso wie ein Kind seine Eltern um etwas bittet. Zwar wird im sog. Pantheismus gesagt, Gott sei in Allem, durchdringe alles - soweit so gut - aber es ist nicht identisch mit dem, was es „durchdringt“. Wenn gefragt wird, ist Gott dann auch Materie, so wird es wiederum verneint. Das Etwas, Gott genannt, das durchdringt, ist immer noch separiert, ein Eigenständiges, eben vielleicht wie ein Zug, der durch einen den Berg durchdringenden Tunnel fährt.

Als Resümee halten die Mahatmas fest: „Die Gottesidee ist keine angeborene, sondern eine erworbene Vorstellung, und das einzige, das uns mit den verschiedenen Theologien verbindet, ist dies: Die Enthüllung des Unendlichen!“

Der Mahatma: „Aber während wir alle die aus der unendlichen und grenzenlosen Dreiheit Raum, Dauer und Bewegung hervorgehenden Phänomene (Erscheinungen) auf materielle, natürliche, sinnlich erfahrbare und (zumindest uns) bekannte Ursachen zurückführen, schreiben ihnen die Theisten, also Gott-Gläubige geistige, übernatürliche, nicht erkennbare und unbekannte Ursachen zu. Der Gott der Theologen ist nichts anderes als ein Produkt der Einbildung, (...) er ist eine Macht, die sich noch nie (erkennbar – muss man hinzufügen, RCF) bemerkbar gemacht hat. Unser Hauptanliegen ist die Befreiung des Menschen von diesem Alptraum, und weiterhin, den Menschen zu lehren, Tugendhaftigkeit um ihrer selbst willen zu praktizieren und mit Selbstvertrauen durch die Welt zu gehen, anstatt sich auf eine theologische Krücke zu stützen, die seit zahllosen Zeitaltern die direkte Ursache für nahezu alles menschliches Leid ist. (...) Wenn die Menschen bereit sind, das in seiner Ewigkeit unwandelbare und unbewusste EINE LEBEN zu akzeptieren und es als Gott betrachten wollen, dann sollen sie das tun – und damit weiter eine gigantische Fehlbezeichnung in die Welt setzen.“

Zu ergänzen wäre hier, dass das Wort „Gott“ von der Etymologie, dem Wortursprung, der Wortgeschichte her vermutlich von dem altgermanischen „ghu-tó-m“ herkommt, beruhend auf dem indio germanischen und altind. „hu“ = Götter anrufen und „huta“ = der Vielgerufene, insgesamt in der Bedeutung von „das angerufene Wesen“ verstanden werden kann. Andernorts wird gesagt, dass in den Religionen Gott und Götter nichts anderes sind als die personifizierten und anthropomorphisierten Kräfte der Natur.

Und noch einmal der Mahatma: „Das Wort „Gott“ wurde erfunden, um die unbekannte Ursache aller jener Wirkungen zu bezeichnen, die der Mensch entweder bewunderte oder fürchtete, ohne sie zu verstehen.“ Bewegung,

Ursachen und Wirkungen – das EINE LEBEN. Wenn nun also kein außerweltliches Gotteswesen angenommen wird, wie sehen die Mahatmas die Welt? Beginnen wir mit dem 2. Satz des Briefes.

„(Unsere) Philosophie ist vorwiegend die Erkenntnis von Wirkungen durch ihre Ursachen und von Ursachen durch ihre Wirkungen, und da sie auch die Erkenntnis ist, dass alle Dinge von einem Urprinzip deduziert werden können, müssen wir ein solches Prinzip erst kennen, ehe wir es anerkennen können.“ Hier nun kommen wir zu einem der am schwierigsten zu verstehenden Kernstücke der theosophischen Lehre. Wie oben schon angedeutet sprechen die Mahatmas von dem EINEN LEBEN, das Prinzip des EINEN LEBENS. „Wenn wir von dem EINEN LEBEN sprechen, so sagen auch wir, es durchdringe jedes Atom der Materie, nein, mehr noch, wir sagen, es ist das Wesen selbst eines jeden Atoms der Materie, und dass es deshalb nicht nur in einer Beziehung zur Materie steht, sondern zugleich auch all ihre Eigenschaften in sich einschließt etc., dass es also von materieller Beschaffenheit ist, dass das EINE LEBEN selbst Materie ist.“

Wie allgemein in theosophischen Kreisen bekannt: Es gibt keine tote Materie. Auch bekannt ist, dass der ewige Pilger, die Monade, eine Wanderung hinter sich hat vom Stein, über die Pflanze und das Tier hin zum Menschen. Wie ist das zu verstehen: Vom Stein zum Menschen? Das klingt im ersten Moment absurd.

Das EINE LEBEN

„Geist ist die erste Differenzierung von (und im) RAUM, und Materie ist die erste Differenzierung des Geistes. Das, was weder Geist noch Materie ist, das ist ES, die ursachlose Ursache (oder i.e. wurzellose Wurzel, Parabrahman) von Geist und Materie, die beide die Ursache des Kosmos sind. Und DAS nennen wir das EINE LEBEN, den intrakosmischen Atem. Gleiches muss Gleiches hervorbringen. Absolutes Leben kann kein anorganisches Atom hervorbringen, weder ein einfaches noch ein zusammengesetztes.“ „Die Geheimlehre“ (GL) I, S. 278. Und weiter: „Nachdem die physikalischen und chemischen Bestandteile ‚aller Dinge‘ (...) als identisch (...) befunden worden sind, kann (...) mit recht gesagt werden, dass kein Unterschied besteht zwischen der Materie, die den Ochsen zusammensetzt und derjenigen, die den Menschen bildet. (...) die dieselben unendlich kleinen unsichtbaren Leben setzen die Atome der Körper von Gebirgen und Gänseblümchen zusammen, von Mensch und Ameise, vom Elefanten und dem Baum, der ihn vor der Sonne schützt. Jede Partikel – ob man es organisch oder anorganisch bezeichnet, ist ein Leben.“ GL I, S. 281f. Nicht eingegan-

gen werden soll hier auf das Unnennbare, die wurzellose Wurzel von Allem. Das Werden des Kosmos über die verschiedenen sog. Logoi, Mehrzahl von Logos, ist im Vorwort der „Geheimlehre“ Bd. 1, Kosmogenezis, von Blavatsky „behandelt“.

Wie die Mahatmas in dem Brief sagen, gab es zu Beginn die Prinzipien von Raum, Bewegung und Dauer. Dies selbst impliziert, beinhaltet schon, dass es ein Etwas geben muss, das sich bewegt, das ausgedehnt ist und das sich an einem Ort, dem Raum befindet. Man kann auch schon ableiten, deduzieren, dass dieses Ausgedehnte Stoff ist und dass hinter der Bewegung eine Kraft stehen muss. Und genau dieses, Bewegung und Stoff, Kraft und Materie sind die Basis des EINEN LEBENS. Dies klingt hier, so formuliert, noch nicht einsichtig.

Man kann es sich vielleicht unter zu Hilfenahme des heutigen Wissens aus der Physik verdeutlichen. Aus der Physik wissen wir: Materie besteht aus Atomen, Molekülen etc. Die Erkenntnis der Zusammensetzung der Partikel hat ergeben, dass innerhalb der Partikel eine unaufhörliche Bewegung stattfindet von noch kleineren Partikeln, den Elektronen, etc. Für das menschliche Auge sind diese Bewegungen nicht sichtbar und konnten erst mit diversen Hilfsmitteln erkannt werden. Nach Außen hin für das menschliche Auge bilden dann diese Atome und Moleküle, in einer Unzahl zusammengefügt, stabile Gegenstände.

Nun, man kann sich fragen, warum bleiben diese Gegenstände stabil? Warum bleibt ein Wasserstoff-Atom, trotz der inneren Elektronen-Bewegung stabil? Ganz einfach: Die Bewegung ist – ich sage es hier schon – intelligent. Damit ein besonderes Atom eben dieses Atom bleibt, damit der Verband oder Verbund von Atomen und Molekülen zu einem größeren materiellen Gegenstand eben stabil ist, müssen all die inneren Bewegungen geordnet ablaufen. Dass es die entsprechenden inneren Aktivitäten, als Elektronenbewegungen bekannt, innerhalb der Molekülverbindungen gibt, ist bestätigt. Die Naturwissenschaft spricht dann eben von Naturgesetzen. Naturgesetze sind das intelligente Design der Welt. In der Theosophie wird versucht, die dahinterstehenden Kräfte zu benennen. Sie spricht von Phlogiston, einer feurigen Energie, die für das „Pulsieren in der Materie“ verantwortlich ist. Dieser Puls wird als das „EINE LEBEN“ verstanden. Er wirkt im Stein ebenso wie im Menschen – nur im Menschen unendlich vielfältiger ausdifferenzierter als in der gemeinhin als tot bezeichneten Materie.

Die Physik bestätigt, dass alle bisher bekannten Teilchen der Materie, die dann in großen Verbänden für unsere Sinneswahrnehmung stabile Gegenstände bilden, permanent in Bewegung sind. Die physikalischen Untersu-

chungsapparate zeigen diese subatomaren Teilchen immer als über den Monitor „huschende“ (strahlenförmige) Existenzen. Erinnert sei hier auch an die Heisenbergsche Unschärferelation. Erst während der Überarbeitung dieses Vortrags bin ich über einen Artikel von Manfred Ehmer auf die hierzu passende interessante „Theorie der atomaren Wirbel“ aufmerksam geworden.¹ Wer sich für die physikalischen Erkenntnisse im Besonderen interessiert, für den wäre das ein weiterer Anknüpfungspunkt.

In einem anderen Brief spricht der Mahatma von einer Materie, die so über spezifisch konfigurierte atomare Zustände, Gegenstände generiert, als einer Identität von Geist mit Materie. Es heißt in dem Brief Nr. 11, MB 2.Bd. S. 104: „Nichtsdestoweniger werden Sie zu beachten haben, a) dass wir nur ein Element in der Natur anerkennen, außerhalb dessen es keine Natur geben kann, weil es die Natur selbst ist (nicht im Sinne von Natus „geboren“, sondern Natur als die Gesamtsumme von allem Sichtbaren und Unsichtbaren, von Form und Geist, die Gesamtheit der bekannten und unbekanntenen Ursachen und Wirkungen, kurz das Universum, unendlich, unerschaffen und ohne Ende, so wie es ohne Anfang ist). ... jedes Atom ist ein Teil davon; es durchdringt den Raum und ist in der Tat der Raum; es pulsiert gleichsam im tiefsten Schlaf während des Pralayas (Auflösung, RCF) und ist der universelle Prometheus, die immer tätige Natur während der Manvantaras (Manifestationen des Universums, RCF); b) dass folglich Geist und Materie eins sind; sie sind eine Differenzierung von Zuständen, nicht von Essenzen.“

Die Betonung von „Bewegung“ in allem kann gar nicht stark genug hervorgehoben werden. Auch in dem, was man Gleichgewicht oder Homöostase nennt, findet Bewegung statt. Immer sind darin Kräfte mit Gegenkräften aktiv, Abstoßung vs. Anziehung, zentripetal vs. zentrifugal, in der Physik ja auch erklärt mit Elektromagnetismus, Gravitation, usf.. Um ein Gleichgewicht zu halten, müssen sich die gegensätzlich wirkenden Kräfte ununterbrochen austarieren, was nichts anderes ist als dauernde Bewegung. Von „außen her“ ist dies nicht wahrnehmbar, aber im innersten der Materie kontinuierlich.

Die gesamte Ausdifferenzierung oder Formation des Kosmos geschieht geordnet und damit intelligent. Man kann von der in der Materie innewohnenden Intelligenz sprechen. Es ist hier ein Anfang von intelligentem Wirken gelegt, das sich dann – in unendlichen Zeiträumen weiterentwickelt bis hin eben zum menschlichen Bewusstsein. Diese unendliche Komplexität der Ausdifferenzierung anschaulich darzustellen, erforderte sicher mehrere Men-

1) Manfred Ehmer, Die theosophische Atomtheorie, in: Adyar , Juni 2013

schenleben. Auf keinen Fall ist hier einer Reduktion des Geistes auf Materie das Wort geredet – wie dieser schwierige ‚Gegenstand‘ hier vielleicht missverstanden werden könnte. Auf jeden Fall vergegenwärtige man hier in dem Zusammenhang den Begriff des „Zustandes“ von Materie im Unterschied zu dem einer „Essenz“ – was hier nicht weiter ausgeführt werden kann. Möglicherweise verschmilzt beides – sodass Essenz gleich Zustand ist.

Ergänzend soll hier noch Folgendes angeführt werden, wie auch häufig in der „Geheimlehre“ von Blavatsky betont und wie auch von heutigen Philosophen in der Betrachtung der dialektischen Verschränkung von Materialismus und Idealismus erkannt worden ist: In dieser unserer Welt gibt es für uns erkennbar keinen reinen Geist. Jedes Geistige bedarf eines materiellen Trägers, um ‚erkennbar‘ zu werden. Man überprüfe das bei sich selber. Man hat Gedanken, klingt erst einmal total immateriell. Aber, bei genauerem Hinschauen zeigt sich dieser Gedanke als Bild vielleicht, als Wort geschrieben, irgendwie in einem Raum verankert. Man denke eine Zahl oder Ziffer, da ist es besonders deutlich, oder die höchst als ‚abstrakt‘ geltenden mathematischen Formeln, die sich immer in einem Schriftbild im Gehirn repräsentieren. Oder ist es anders?

Fazit ist: Alles Geistige kommt nicht ohne etwas Materielles aus, das das Geistige trägt. Und umgekehrt: Allem Materiellen wohnt Geistiges inne, was die Physik eigentlich auch bestätigt. Diese hat – bislang – einen Satz von Atomen, das Periodensystem, formuliert. Atome, zwar teilbar, aber als Grundbausteine der Materie erkannt. Sie bilden alles das für uns Wahrnehmbare, die Erde, den Stein, die Pflanze, das Tier und den Menschen. Nur, was ist das, das diese Grundbausteine, die Atome, so konfiguriert, dass das herauskommt, was wir wahrnehmen können? Das Wasserstoffatom weiß – offensichtlich – seinen Platz im Sauerstoff oder Wasser genauso wie im menschlichen Körper. Der indisch-amerikanische Physiker Amit Goswami (geb. 1936) spricht gar von einer Programmierung von Atomen und seinen Bestandteilen, damit jenes spezielle materielle Gebilde geschaffen werden kann. Dies kann das geistige Walten in der Materie genannt werden. Wie weit dies dann komplexer und ausdifferenzierter wird – ist kaum zu analysieren. Beides – Geistiges und Materielles, so wie wir es glauben auseinander halten zu können, ist unendlich ineinander vermengt. Das eine lässt sich nicht auf das andere zurückführen.

Das ist Leben – zu wissen, wo man steht. Vielleicht ist der Mensch gleich einem ‚Atom‘ in dem riesengroßen Kosmos? (...) Unser analytischer Verstand unterscheidet – er ist ein Werkzeug und im Dienst zur Erlangung der unterschiedlichen Ziele, und ohne ihn wäre das hier Dargelegte nicht

zu formulieren – aber er bleibt zu kurz, wenn er nicht die Synthese zu begreifen sucht, nämlich die einer verschränkten Einheit von Dualismen. Das ist auch das große Thema der Theosophie: Unser Dasein, kommend aus einer Quelle, ist eine – unsere – Welt, die wir in ihrer inneren Verbundenheit zu begreifen haben. Aber dieser wichtige und schwierige Punkt bedürfte einer Ausführung an anderer Stelle.

Der zweite Punkt in der Existenz betrifft die Ursachen-Wirkungs-Zusammenhänge im Kosmos. Hiermit ist keinesfalls ein irgendwie mechanistischer Zusammenhang gemeint. Das folgende Beispiel über ein Zusammenwirken von Lebewesen aus der Flora und der Fauna gibt vielleicht eine Vorstellung von dem Gemeinten. Eine Pflanze wird von einem Parasiten befallen, sagen wir Läuse. Daraufhin sondert die Pflanze ein Sekret ab, das die Läuse vernichten soll. Wirkt dieses Sekret nicht, dann produziert die Pflanze einen Duftstoff, um bestimmte, jene Insekten anzulocken, die diese Parasiten verzehren können bzw. sollen. Das ist mehr als ein mechanistisches Reiz-Reaktions-Schema. Darin äußert sich Intelligenz!

In den Theologien wird ja oft die Schöpfung so erklärt, dass sich da die Gedanken Gottes realisierten, so wie in Schillers „Theosophie des Julius“. Blavatsky dagegen redet von Geist-Materie, im englischen Original „Spirit-Matter“ und bemerkt dazu in der GL 1, S.349; in der englischen Ausgabe S. 327: „Der göttliche Gedanke kann nicht definiert und seine Bedeutung nicht erklärt werden – ausgenommen – durch die zahllosen Offenbarungen der kosmischen Substanz. in welchen (Offenbarungen) der erstere (göttliche Gedanke) von jenen, die es können, geistig gefühlt wird. Dies zu sagen, nachdem man ihn als die unbekannte Gottheit definiert hat, als die abstrakte, unpersönliche, geschlechtslose, die an die Wurzel einer jeden Kosmogonie und ihrer folgenden Entwicklung gesetzt werden muss, ist gleichbedeutend damit, überhaupt nichts zu sagen.

Es ist wie ein Auflösungsversuch einer transzendentalen Bedingungsgleichung, wenn zur Berechnung des wahren Wertes ihrer Glieder bloß eine Anzahl von unbekanntem Größen gegeben ist. Ihr Platz findet sich auf den alten ursprünglichen symbolischen Karten, auf denen sie, wie bereits gezeigt, durch eine unbegrenzte Dunkelheit dargestellt ist, auf deren Grunde der erste Mittelpunkt in Weiß erscheint – wodurch die Erscheinung der gleichalten und gleichewigen Geistmaterie in der phänomenalen Welt vor ihrer ersten Differentiation symbolisiert wird. Wenn die „Eins zur Zwei wird“, dann kann davon als von Geist und Materie gesprochen werden. Auf den „Geist“ lässt sich jede Offenbarung von überlegendem oder unmittelbarem Bewusstsein und von „unbewusster Zweckmäßigkeit“ – um einen modernen Ausdruck,

der in der westlichen sogenannten Philosophie gebraucht wird, zu adoptieren – zurückführen, wofür das Lebensprinzip und die Unterwerfung der Natur unter die majestätische Anordnung des unveränderlichen Gesetzes Zeugnis gibt. Die „Materie“ muss als Objektivität in ihrer reinsten Abstraktion betrachtet werden, als selbstexistierende Basis, deren siebenfältige manvantarische Differentiationen die gegenständliche Wirklichkeit bilden, welche den Erscheinungen einer jeden Phase bewusster Existenz zu Grunde liegt.

Während der Periode des universalen Pralaya ist die kosmische Ideenbildung nicht existent; und die verschiedenartig differenzierten Zustände der kosmischen Substanz werden wiederum in den ursprünglichen Zustand abstrakter potentieller Objektivität aufgelöst.“ Das vorgebrachte Zitat ist als solches keine Erklärung, es ist eine symbolische Darstellung als ein Dunkel, wo im Mittelpunkt ein weißer Fleck ist, der für das Erscheinen des gleichalten und gleichewigen „Zwillings“ von „Geist-Materie“ steht. Wenn die „Eins zur Zwei“ wird, dann kann davon von Geist und Materie gesprochen werden. Auf den Geist lässt sich jede Offenbarung von überlegenem oder unmittelbarem Bewusstsein zurückführen. Die Materie selbst muss als Objektivität betrachtet werden, als selbstexistierende Basis, deren siebenfältige Differentiationen die gegenständliche Welt bilden, welche den Erscheinungen einer jeden Phase bewusster Existenz zugrunde liegt.

Zusammenfassend mit den Worten von Troemel: „Jedes Ding, in allen Reichen des Universums, besitzt BEWUSSTSEIN, hat sein eigenes, sein spezifisches Bewusstsein im Bereich seiner ihm eigenen Wahrnehmungsfähigkeit. Nur weil es uns z.B. nicht möglich ist, Anzeichen von Bewusstsein in Steinen zu erkennen, sollten wir nicht behaupten, dort gäbe es kein Bewusstsein. Ebenso wenig wie es eine „unbewusste“ oder „blinde“ Gesetzmäßigkeit gibt, gibt es „tote“ oder „blinde“ Materie. Es gibt nichts Derartiges in der Philosophie des Okkultismus.“ (Troemel, „Die Geheimlehre“, Studienausgabe, S.202). Und weiter: „Materie ist ewig. Sie ist der Upadhi (i.e. Träger / Sanskrit, RCF), die physische Basis, welche dem Einen grenzenlosen Universalgeist als Grundlage für die Entfaltung seiner Ideation dient. Deshalb bleiben Esoteriker bei ihrer Behauptung, dass es in der Natur keine anorganische oder tote Materie geben kann. Der von der Wissenschaft postulierte Unterschied zwischen organischen und anorganischen Stoffen ist so unbegründet wie willkürlich und bar jeder Vernunft.“ (a.a.O. S.207). Als Resümee sagt der Mahatma: „Die Existenz der Materie ist eine Tatsache. Die Existenz von Bewegung ebenfalls. Beider Selbstexistenz und Ewigkeit oder Unzerstörbarkeit ist eine dritte Tatsache. Reiner Geist – ohne Materie – als Existenz oder Wesenheit ist eine gigantische Absurdität.“

Über das Böse

Im zweiten Teil des Briefes wird die angebliche Existenz des „Bösen“ thematisiert. Die zentrale Aussage lautet hier: Das Böse existiert nicht per se. Es ist die Abwesenheit des Guten. Dort, wo Menschen sich als Opfer erleben und leiden, sehen sie Böses am Werk. Die Natur, auch wenn sie bei Katastrophen als negativ oder „böse“ erlebt wird, ist neutral. Es ist da gut, wo Harmonie und Ausgleich herrscht. Dort kann das Böse nicht Platz greifen. Es gibt keinen quasi objektiven Kampf zwischen Gut und Böse. Der Ursprung alles Bösen ist im menschlichen Handeln zu suchen, das von Machtanspruch und Egoismus motiviert ist und nicht von der Bekümmernis um den Mitmenschen. Eine der schlimmsten „bösen“ Ausprägungen menschlichen Verhaltens zeigen sich im Krieg um die Vorherrschaft von bestimmten Ideologien und Religionen durch ihre jeweiligen Vertreter – so der Mahatma Koot Hoomi. In der menschlichen Gesellschaft können sich dann entsprechend der egoistischen Ausprägungen Gruppen bilden, was eben ganz gegensätzlich zur wohlwollenden „Weißen Bruderschaft“ als „dunkle Mächte“ gilt. Wo kosmische – oder auch wie es manche bezeichnet haben wollen – göttliche Harmonie waltet, kann kein Mensch zum Opfer werden. Alles ist dann gut. Ein „Böses“ ist abwesend. Eine solche Harmonie ist ein Idealzustand, kaum zu erreichen. Sie ist das, was in sich die Liebe trägt. Eine Liebe, über die Menschen mit mystischen Erlebnissen oder auch mit Nahtod-Erfahrungen berichten. Diese Liebe ist umgreifend, überströmend, den ganzen Menschen umfassend, ihn tragend. Wer diese Art von Liebe erfährt, darf sich glücklich schätzen.

Es folgt noch ein Aufruf an die Menschheit, an jeden Einzelnen, sich um eine Vollendung der Geisteskräfte, die in einem jeden un-entfaltet liegen, zu bemühen. Es geht dann darum, seine innere Verbundenheit mit der All-Einheit zu spüren, zu erleben. Einen Weg hierzu weisen die Lehren des Buddhismus wie auch die Lehren und das Ethos eines Jesus Christus - allerdings befreit von kirchlichen Dogmen.

Überarbeiteter Vortrag gehalten auf der Adyar Sommertagung in 2017 in Bad Endbach.

Der Brief mit der Nr. ML-10 ist nachzulesen in „Die Mahatma-Briefe“(MB), Bd.2, Adyar Verlagsgesellschaft und in „Die Geheimlehre – Studienausgabe“, Hg. Hank Troemel, Adyar Edition.

H. P. Blavatsky und die Meister der Weisheit

Es besteht kein Zweifel, dass *Helena Petrowna Blavatsky* (1831–1891) die bedeutendste und einflussreichste esoterische Lehrerin des 19. und vielleicht auch des 20. Jahrhunderts gewesen ist. Praktisch alle Esoteriker der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts, vor allem die um 1875 geborenen, sind von den Lehren der Madame Blavatsky maßgeblich beeinflusst. Aus einer russischen Offiziersfamilie stammend, bereiste sie schon in jungen Jahren Europa sowie Indien und Tibet, kam auch schon früh mit den *Aufgestiegenen Meistern* in Berührung, vor allem mit dem *Mahatma Morya*, der ihr den Auftrag erteilte, die allen Religionen zugrunde liegende Urweisheitslehre in den Ländern des Westens in einer dem modernen Europäer entsprechenden Form zu verbreiten. Die große Tragik der Helena Blavatsky bestand darin, dass sie viel zu früh ihre Botschaft in die Welt brachte, warf sie doch die Fackel der Spirituellen Philosophie in ein Äon hinein, das noch ganz von den Vorurteilen des Materialismus verblendet war. Im Besitz höchster medialer Begabung, wurde sie von Rivalen und Parteigängern des Materialismus systematisch diffamiert und so zum Opfer einer großangelegten Verleumdungskampagne, was ihrem Ruf und leider auch ihren Ideen sehr geschadet hat. Doch heute scheint die Zeit für eine vorurteilsfreie Betrachtung des Phänomens „Blavatsky“ allmählich gekommen zu sein.

Die großen Meister des Ostens, Mahatmas genannt, entsprechen jenen Geistwesen, die in der christlichen Religion als Heilige oder Nothelfer, im Buddhismus als Boddhisatvas bezeichnet werden – sie sind Freunde, Helfer und Förderer: Wegbegleiter der Menschheit auf ihrer Pilgerreise zum ewigen Licht. Die langjährige Leiterin der Theosophischen Gesellschaft, Annie Besant (1847-1933), sagt von dem Begriff „Meister“, dass er „gewisse menschliche Wesen bezeichnet, die ihre menschliche Entwicklung vollendet und menschliche Vollkommenheit erlangt haben, die, soweit unser Teil des Sonnensystems in Frage kommt, nichts mehr zu lernen haben, die, wie die Christen sagen, ‚erlöst‘ und nach den Hindus und Buddhisten ‚befreit‘ sind.“¹ Diese Meister nun bilden in ihrer Gesamtheit die Weiße Bruderschaft, d. h. die spirituelle Hierarchie unseres Planeten Erde.

Auf der Stufenleiter der Evolution stehen die Meister oder Mahatmas auf halbem Weg zwischen Menschen und Göttern. Gottfried von Purucker

1) Annie Besant, *Uralte Weisheit*, Graz 1957, S. 219

führt aus: „Die Meister oder Mahatmas sind höher evolvierte Menschen, die seit vielen menschlichen Rassen, die uns vorangingen, an der Spitze der Evolution stehen. Sie sind Menschen, die die Kräfte und Fähigkeiten des inneren Gottes hervorgebracht haben, die sich im gegenwärtigen Menschen nur schwach zum Ausdruck bringen. (...) In früheren Zeitaltern waren sie Menschen wie wir, in zukünftigen Zeitaltern werden sie Götter sein, wie wir in der Tat einmal ebensolche werden können, wenn das Schicksal der menschlichen Rasse auf diesem Planeten in ferner Zukunft sein Ende der gegenwärtigen kosmischen Evolutionsperiode erreicht haben wird.“²

Das Eingehen in das göttliche Licht ist das Ziel aller menschlichen Geist-Monaden; das Ende ihrer langen Pilgerschaft durch die Reiche der Materie. Die Meister von Shambhala haben dieses Ziel bereits erreicht; daher können sie mit Recht als die „Älteren Brüder“ der Menschheit bezeichnet werden. Und nicht zuletzt sind die Meister von Shambhala auch die eigentlichen Lehrer der Theosophia. Einige dieser Meister sind namentlich bekannt geworden – *Morya*, *Kut Hoomi*, *Dwal Khul*, *Hilarion*, *St. Germain* und *Serapis*; die beiden zuerst Genannten veranlassten die Gründung der Theosophischen Gesellschaft im Jahre 1875 und inspirierten den Großteil der theosophischen Literatur, die im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts bis in die 30er und 40er Jahre des 20. Jahrhunderts erschienen ist.

Den Meistern des Ostens steht, als wesenhafte Ergänzung, die – stets im Geheimen arbeitende – *Hermetische Bruderschaft des Westens* gegenüber, der auch ein Geisteslehrer wie Christian Rosencreutz angehörte. Im alchemistischen Schrifttum wird immer wieder auf die Existenz von „Hermetischen Meistern“ verwiesen, die oft als übernatürliche, ja halbgöttliche Wesen geschildert werden. Sie gleichen den indischen Yogis und Adepten, da sie über alle Beschränkungen von Raum und Zeit hinausgewachsen sind und materiellen oder physikalischen Gesetzen nicht mehr unterstehen.

In seiner *Geschichte der hermetischen Philosophie* (1742) weiß Langlet du Fresnoy von jenen sagenhaften Meistern der Hermetik folgendes zu berichten: „Sie sind weder dem Hunger noch dem Durst, weder dem Alter noch irgendwelchen anderen natürlichen Beschwerden unterworfen. Sie erkennen durch unmittelbare Offenbarung, wer würdig ist, in ihre Gesellschaft aufgenommen zu werden. Sie können in jeder Epoche so leben, als ob sie seit dem Anfang der Welt existiert hätten und bis zum Ende der

2) Gottfried von Purucker, *Die Meister und der Pfad des Okkultismus*, 3. Aufl. Hannover 1990, S. 12 ff

Jahrhunderte bleiben sollten. Sie vermögen die mächtigsten Geister und Dämonen zu bezwingen und sich dienstbar zu machen.”³

Der berühmte Magier und Alchemist Cagliostro (1743-1795), der selbst der Hermetischen Bruderschaft des Lichts angehörte, sagt von sich: „Ich gehöre keiner Zeit und keinem Orte an; außerhalb von Zeit und Raum lebt mein Geistwesen seine ewige Existenz; und wenn ich mich in meine Gedankenwelt vertiefe, den Lauf der Jahrhunderte zurückverfolge und meinen Geist in eine Seinsweise versetze, die weit entfernt von derjenigen ist, die ihr wahrnehmt, werde ich, was ich sein will. Da ich bewusst am absoluten Sein teilhabe, passe ich meine Handlungsweise der Umgebung an, die um mich ist; mein Land ist dasjenige, in dem ich augenblicklich den Schritt anhalte ... Ich bin derjenige, der ist ... frei und Herr des Lebens. Es gibt Wesen, die keine Schutzengel mehr haben: Ich bin eines von ihnen.”⁴

Die Ähnlichkeit dieser Hermetischen Meister mit den Mahatmas des Ostens – auch sie Erleuchtete, Halbgötter, übernatürliche Wesen – fällt deutlich genug ins Auge. Vielleicht gibt es sie ja tatsächlich, diese geheime Bruderschaft von Wissenden, zum göttlichen Licht Aufgestiegenen, die ihre Aufgabe darin sehen, den von ihnen beschrittenen Weg zum Heil auch der restlichen Menschheit zu weisen. Und vielleicht hatte Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) gerade diese Hermetischen Meister im Sinn gehabt, als er in einem seiner schönsten Logengedichte, es nennt sich *Symbolum*, von den „*Stimmen der Meister*“ sprach, die uns „*von drüben*“ rufen:

Doch rufen von drüben
Die Stimmen der Geister,
Die Stimmen der Meister,
Versäumt nicht zu üben
Die Kräfte des Guten.
Wir heißen euch hoffen.⁵

Die Loge der Hermetischen Meister ist in den Ländern des Westens unter dem Namen *Hermetische Bruderschaft des Lichts* oder *Hermetische Bruderschaft von Luxor* bekannt geworden. Madame Blavatsky hat schon in ihrem monumentalen Erstlingswerk „*Isis entschleiert*“ auf diese im Geheimen arbeitenden Hermetischen Meister hingewiesen, die sie nach einem

3) Zt. nach Julius Evola, *Die Hermetische Tradition*, Interlaken 1989, S. 246

4) Ebenda

5) Goethes Gedichte in zeitlicher Folge, Frankfurt 1982, S. 842

Zeugnis des Freimaurers K. R. H. Mackenzie beschreibt als eine „geheime Bruderschaft, die seit sehr alter Zeit bestanden hat und eine Hierarchie von Beamten, geheimen Zeichen und Passwörtern, sowie eine besondere Methode der Unterweisung in der Wissenschaft, Religion und Philosophie besitzt... Wenn wir jenen glauben können, die gegenwärtig bekennen, zu ihr zu gehören, so sind: *Der Stein der Weisen, das Lebens-Elixier, die Kunst der Unsichtbarkeit* und die Macht des direkten Verkehres mit dem intramundanen Leben, Teile der Erbschaft, die ihnen zufiel. Der Schreiber dieses hat mit nur drei Personen zusammzutreffen Gelegenheit gehabt, die die tatsächliche Existenz dieser Körperschaft religiöser Philosophen behaupteten und andeuteten, dass sie selbst tatsächlich Mitglieder seien. Es war kein Grund vorhanden, den guten Glauben dieser Persönlichkeiten anzuzweifeln – die augenscheinlich miteinander unbekannt und Männer genügender Kompetenz, tadelloser Lebensführung, edlen Sitten und beinahe asketisch in ihren Gewohnheiten waren. Alle schienen Männer von 40-50 Jahren und augenscheinlich umfassender Gelehrsamkeit zu sein.... Ihre Sprachenkenntnis kann nicht angezweifelt werden.... Sie blieben nie lange in einem Lande, sondern verschwanden wieder, ohne Aufmerksamkeit zu erregen.“⁶

Es gibt Meister der Weisheit in allen Teilen der Welt, im Westen ebenso wie im Osten, in den Ländern des Nordens ebenso wie in denen des Südens; als Boten einer höheren Welt sind sie allesamt Bestandteile der großen planetarischen Bruderschaft der Meister. Aber während die Mahatmas des Ostens vorwiegend im Gebiet des Himalaya weilten, haben die Aufgestiegenen Meister von Luxor – die Hermetischen Meister des Westens – seit jeher in den ägyptisch-abendländischen Kulturraum hineingewirkt. Mit dem Anbruch des Neuen Zeitalters wird die Hierarchie der Meister erneut in Erscheinung treten, deutlich sichtbar und in aller Öffentlichkeit, und das Kommen dieser Meister des Lichts vorzubereiten, gehört zu den Hauptaufgaben aller Adepten der Uralten Weisheit in der Gegenwart. Die Mitglieder der Großen Weißen Bruderschaft suchen die Zusammenarbeit mit den geistig Erwachten unserer Zeit. Die Meister werden die Lehrer und geistigen Führer der erwachenden Menschheit eines Neuen Zeitalters sein. Mögen wir daher allezeit bereit sein, den Impuls der Meister in uns aufzunehmen!

Dr. Manfred Ehmer, Mitglied in der TG Adyar, wirkt im Vorstand der Gruppe / Loge Berlin und ist Redakteur der Mitgliederzeitschrift ADYAR.

6) H. P. Blavatsky, Isis entschleiert, Band 2, Hannover 2000, S. 320

ERICH LENDORFER

Der Mythos und das Mysterium Pyramiden

Bedeutung gegenwärtiger Entdeckung antiker und Errichtung neuer Pyramiden

*Wer das Geheimnis der Pyramiden löst,
erkennt die Seele des Menschen.*
Arabisches Sprichwort

Einführung

Pyramiden und Pyramiden-Energie werden heute weitgehend völlig verkannt. Dabei sind sie in der derzeitigen Phase der Evolution der Menschheit für den Schwingungsfrequenzanstieg der Menschen von höchster Bedeutung. Daher wird in zwei Artikeln ein Überblick über die wichtigsten Aspekte dieser Thematik gegeben. Dieser erste Teil thematisiert die Bedeutung der seit etwa 150 Jahren anhaltenden Entdeckung antiker und den seit etwa 30 Jahren stetig steigenden Bau neuer Pyramiden, insbesondere in Indien, aber auch schon in etlichen anderen Ländern der Erde. Weiters geht es um den Charakter des Mythos und des Mysteriums Pyramiden, ihren Ursprung und ihr Alter, den Bau und die Erbauer der Großen Pyramide von Gizeh in Ägypten, der „Mutter aller Pyramiden“ schlechthin. Im zweiten Teil wird eine vertiefende Sicht der Pyramiden-Energie abgehandelt sowie deren Heilkraft mit Verweis auf die in den letzten Jahrzehnten mit Pyramiden gemachten Erfahrungen aufgezeigt. Über weitere Verwendungszwecke der Pyramiden-Energie schon zurzeit von Atlantis wird ebenfalls berichtet werden.

Entdeckung antiker Pyramiden

Der Zeitraum der letzten beiden Jahrhunderte kann als das Zeitalter der Entdeckung antiker, der letzten drei Jahrzehnte als der Beginn des Zeitalters des Baues neuer Pyramiden bezeichnet werden. Zwar existiert die Große Pyramide von Gizeh, der Prototypus aller Pyramiden, vom Pyramiden-Forscher Max Toth „Tor zur Ewigkeit“ genannt und von den Ägyptologen fälschlich als Cheopspyramide bezeichnet, frei sichtbar schon seit Jahrtausenden, aber die übergroße Mehrzahl der zu Tausenden heute auf allen Kontinenten und in sehr vielen Ländern vorhandenen Pyramiden wurde in den letzten beiden Jahrhunderten entdeckt.¹

1) Max Toth: Das Geheimnis der Pyramid Power, S. 16

Wissenschaftliche Untersuchungen der Großen Pyramide gab es vereinzelt schon vor Napoleons Ägyptenfeldzug 1798-99, erste Ausgrabungen folgten im Jahre 1860. Die ungefähr 15 km vom Stadtzentrum Kairo entfernt gelegenen drei Pyramiden von Gizeh, die Große Pyramide, die Chephren- und die Mykerinos-Pyramide, gehören zu den bekanntesten und ältesten erhaltenen Bauwerken der Menschheit, die Große Pyramide ist das einzige noch existierende Bauwerk der schon im 2. Jahrhundert vor Christi so genannten sieben Weltwunder.

Weltweit warten in allen Ländern eine Unzahl von noch in dichte Vegetation gehüllter, vor sich hinschlummernder Pyramiden auf ihre Entdeckung. Es gibt nicht wenige Forscher, die von einer Größenordnung von weit über 100.000 Pyramiden weltweit ausgehen, die dereinst in Funktion standen. Solche noch verhüllte Pyramiden gibt es natürlich auch in Deutschland, wie zum Beispiel in Staufen im Breisgau, den drei Kaiserbergen bei Göppingen, bei Cottbus, bei Crailsheim und an vielen anderen Orten. In der Schweiz weist zum Beispiel eine geologische Formation bei Willisau ebenfalls auf eine Pyramide hin. In Österreich lassen sich in allen Bundesländern pyramidale Formationen finden. Eine der auffälligsten findet sich in etwa 60 Kilometer Entfernung von Wien, bei Grimmenstein, doch noch können mangels erforderlicher Barmittel die entsprechenden wissenschaftlichen Untersuchungen nicht eingeleitet werden.

Bau neuer Pyramiden in der gegenwärtigen Zeit

Es werden aber nicht nur fortlaufend antike Pyramiden überall auf der Erde auf allen Kontinenten entdeckt, sondern auch neue errichtet. In Indien, dem spirituellsten Land der Erde, wurden auf Veranlassung der Weißen Bruderschaft in den letzten drei Jahrzehnten über 10 000 (!) Pyramiden neu gebaut. Der Großteil dieser Pyramiden ist nicht allzu groß, die größten aber besitzen ein Fassungsvermögen, wie zum Beispiel die Pyramide in der Nähe von Hyderabad, von 6 000, die zweitgrößte in der Nähe von Bangalore eines von 5 000 Menschen. In Bangalore ist auch der Sitz der von Brahmarshi Pitamaha Patriji 1990 gegründeten internationalen, gemeinnützigen, nicht-religiösen, nicht-kultischen Bewegung *Pyramid Spiritual Societies (PSSM)*, die sich nicht nur über ganz Indien ausbreitet (in mittlerweile über 50 000 Städten und Dörfern) und den Bau von Pyramiden sowie die Gründung von Meditationsgruppen initiiert, sondern auch das Ziel des Baues von Pyramiden weltweit verfolgt und fördert.² Heute

2) Offizielle Website von Pyramid Spiritual Societies (PSSM): <http://www.pyramidseverywhere.org/>

sind es bereits mehr als 30 Länder, die von Indien aus regelmäßig betreut werden, darunter auch Deutschland, Österreich und die Schweiz. Mittlerweile wurden bereits in Australien, Ägypten, Großbritannien, Indonesien, Neuseeland, Malaysia, Vietnam, Singapur, Südafrika, den USA und den VAE neue Pyramiden errichtet, in vielen anderen Ländern gibt es bereits entsprechende Projekte und Pläne. Die indische Regierung unterstützt den Bau von Pyramiden mit einem eigenen Ministerium, in manchen Schulen wird sogar Meditation unterrichtet. Patriji's mit tiefer Überzeugung gelebte Vision für ein spirituelles, freudvolles Leben gipfelt in den ganz einfachen Grundsätzen: Pyramiden/Pyramiden-Energie, Meditation, Vegetarismus und Theosophie. Und diese vier Themen lassen sich leicht zu einer gesamten, einheitlichen Lebensweise zusammenführen, in der Pyramiden-Energie die tragende Kraft ist. Diese neu erbauten Pyramiden sind Orte der Ruhe, der Andacht, der Einkehr, des Friedens, der Stille, der Kontemplation, der Meditation, der Wertschätzung allen Lebens, der Kraftgenerierung, der Gesundheitserhaltung, der Heilung und natürlich auch der Herzöffnung.

Der Mythos und das Mysterium Pyramiden

Es gibt kaum ein Thema, über das mehr geschrieben worden ist als über die beiden Themen Pyramiden und Atlantis. Und diese beiden Themen sind auch ganz eng miteinander verbunden, denn der Ursprung der Pyramiden weist weit in die Zeit von Atlantis zurück. Daher ist es auch nicht verwunderlich und auch nicht zufällig, dass das Pyramiden-Thema seit etwa Beginn der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts, als mehrere bahnbrechende Bücher zu diesem Thema veröffentlicht worden sind, für viele Menschen zu einem Gegenstand regen Interesses geworden ist. Es ist natürlich auch kein Zufall, dass beständig antike Pyramiden entdeckt werden. Auch der Sphinx von Gizeh und natürlich auch viele unerklärliche Phänomene weltweit sind in den letzten Jahrzehnten verstärkt in den Aufmerksamkeitsfokus zahlreicher Forscher gerückt. Den eigentlichen Mythos neben Atlantis stellen aber die Pyramiden dar, insbesondere die Große Pyramide von Gizeh! Und das wird auch wohl noch sehr lange so bleiben, denn zur Entschleierung eines Mythos genügen ein paar, wenn auch immer mehr werdende Stimmen von informierten Menschen, die ja schon seit längerer Zeit vernommen werden, nicht. Die Kraft eines Mythos verliert erst an Bedeutung, wenn für die Mehrheit der Menschen Sinn und Zweck des Mythos einsichtig entschleiert sind. So schnell wird diese Entschleierung auf kollektiver Ebene nicht erfolgen, aber immerhin: Der Prozess der Entschlei-

erung hat in den letzten etwa 50 Jahren deutlich an Fahrt zugenommen, der Mythos wird uns aber mindestens erhalten bleiben bis zum Erscheinen der sechsten Menschheit (bei H. P. Blavatsky und anderen Theosophen als Wurzelrassen benannt), wobei zwei der sieben Unterrassen der fünften Menschheit, der unsrigen, erst noch erscheinen müssen. Es ist aber auch gut möglich, dass der Mythos Pyramide die Menschheit bis zur siebenten Menschheit begleiten wird. Da es ja im gesamten Universum nicht den geringsten Zufall gibt, ist die Bedeutung dieses kontinuierlich ansteigenden Prozesses der Entschleierung des Pyramiden-Mythos (sowie des Mythos der beiden verschwundenen Kontinente Atlantis und Lemuria - ein anderer Name für diesen Kontinent ist Mu) gerade jetzt für unsere Zeit herauszufinden und für den Anstieg der Schwingungsfrequenz der Menschheit, deren Intensität in den letzten etwa 30 Jahren deutlich zugenommen hat, nutzbar zu machen.

Was hat es nun mit den Pyramiden auf sich, worin besteht der Mythos der Pyramiden? Bezogen auf die Große Pyramide, das „Geheimnis der Geheimnisse“ schlechthin, teilt uns H. P. Blavatsky, die Gründerin der Theosophischen Gesellschaft, in ihrer Geheimlehre mit: „(...) dass sie äußerlich das schöpferische Prinzip der Natur symbolisierte, und auch die Grundlehren der Geometrie, Mathematik, Astrologie und Astronomie veranschaulichte.“³

Und was sie natürlich immer noch tut und weiterhin tun wird, muss man wohl hinzufügen. Es ist naturgemäß die markante Form mit all ihren hochinteressanten Parametern, die ins Auge sticht und wie bedeutsam diese auch sein mag, denn sie sorgt zwar für die auf der Erde einmalige Energie, in Relation zum eigentlichen Zweck der Errichtung der Pyramiden tritt ihre Bedeutung aber in den Hintergrund. Unter den zahlreichen von verschiedenen Forschern genannten Argumenten für den vorrangigen Zweck der Pyramiden steht an oberster Stelle das einer Einweihungs- und Kultstätte. Die von den Ägyptologen beharrlich vertretene Sichtweise, bei den Pyramiden würde es sich um Aufenthaltsorte für verstorbene Pharaonen handeln, hält den zahlreich durchgeführten kritischen Forschungsergebnissen nicht stand, zumal noch kein einziger einbalsamierter Pharaon jemals in einer Pyramide gefunden werden konnte und es schließlich Pyramiden überall auf der Erde gibt, Pharaonen aber nur in Ägypten. Alleine zum Thema der Großen Pyramide von Gizeh als Einweihungsstätte könnten beim heutigen Wissen zahlreiche Bücher geschrieben werden. Ich will daher bei

3) H. P. Blavatsky: Die Geheimlehre, Bd. 3, S. 20

diesem Thema die sehr erhebende Erfahrung vielleicht eines der größten Brückenbauers zwischen Ost und West des 20 Jahrhunderts, der den bedeutendsten spirituellen Meistern seiner Zeit begegnete, ins Zentrum rücken, des Briten Paul Brunton (1898-1981). Er war der erste Europäer, der eine Bewilligung zum Verbringen einer ganzen Nacht alleine in der Großen Pyramide erhalten hatte. Seine sehr berührende und erhebende Schilderung seiner Erfahrung in dieser Nacht sowohl mit Dunkelmächten als auch mit zwei Hohepriestern, was in einer Trancereise zum Verlassen seines Körpers und anschließend zu einer Einweihung in einem bisher noch nicht entdeckten Raum führte, ist seinem Buch über Ägypten zu entnehmen. Nach *dem Geheimnis der Pyramiden* befragt, zitierte er die Worte eines der beiden Hohepriester:

„Mein Sohn, es ist gleichgültig, ob du die Tür entdeckst oder nicht. Finde du den geheimen Eingang in Dir selbst, der dich in die verborgene Kammer deiner eigenen Seele führen wird, und du wirst das wahrhaft Wertvolle gefunden haben. Das Mysterium der Großen Pyramide ist das Geheimnis deines eigenen Ichs. Die geheimen Kammern und alten Urkunden finden sich alle in deinem eigenen Wesen. Was die Pyramide lehrt, ist, dass der Mensch sich nach innen kehren, sich zu der unbekanntten Mitte seines Seins hinfinden muss, um seine Seele zu entdecken, so wie er sich in die unbekanntten Tiefen dieses Tempels wagen muss, um dessen tiefstes Geheimnis zu erforschen.“⁴

Damit wurde Brunton eröffnet, dass Pyramiden uns zeigen, dass jeder Mensch die Kraft in sich hat, die Materie, bzw. das, was als Materie bezeichnet wird, zu beherrschen. Dies führt uns zu der schon seit Anbeginn der physischen Existenz der Menschheit auf Erden vorhandenen Aufforderung, die auch am Eingangsportal des Apollon-Tempels in Delphi eingraviert war: *„Mensch, erkenne dich selbst!“*

Und dies verweist uns auf die Kraft Christi, die wir zu entdecken und anzuwenden lernen können und sollen, wie Christus das selbst getan hat. Wir müssen uns nur dem Geistigen öffnen. In der Bibel heißt es: *„Ihr werdet das alle auch machen, was ich mache und noch viel mehr.“*

Die Große Pyramide von Gizeh als Sinnbild aller Pyramiden und Mysterium über viele Zeitalter hinweg lässt uns erahnen, welche schöpferische Fähigkeit und Kunst wir in uns selbst entdecken können und sollen. Sie verkörpert in ihrem vollkommenen Ausdruck und ihren zahlreichen Relationen zu den Gestirnen eine göttliche Harmonie und Ordnung, die uns ihre

4) Paul Brunton: *Geheimnisvolles Ägypten*, S. 90

erhabene Schönheit und Weisheit zeigt und uns zutiefst in unserer Seele berührt, weil sich in ihr unser eigenes Wesen spiegelt. Eine Pyramide ist daher das vollkommene Bauwerk, sowohl physisch als auch energetisch und geistig-spirituell gesehen.

Zum Zweck der Großen Pyramide und der in der Königskammer befindlichen Steinruhe lässt uns H. P. Blavatsky wissen:

„Das Innere jedoch war als großartiger Tempel ausgestattet, in dessen düsteren Tiefen die geheimen Riten der Mysterien aufgeführt wurden und deren Mauern oft Zeugen des Initiationszeremoniells für königliche Familienmitglieder waren. Der porphyrische⁵ Sarkophag (...) war in Wirklichkeit das Taufbecken, dem der Initiationsnovize als ‚Wiedergeborener‘ entstieg und nun seine Adeptenschaft beginnen konnte.“⁶

Der Initiand stirbt dabei symbolisch und wird neu geboren. Allerdings war so eine Neugeburt im Zuge einer Einweihung keineswegs ein Honiglecken. Der Initiand hatte in der als Taufbecken wirkenden Steinruhe auf dem darin befindlichen Kreuz drei Tage und drei Nächte zu verbringen. Die Transcendenzreise des Initianden, mental begleitet von den Adepten und Meistern, bewirkte eine auf die Vorbereitung und früheren Stufen einer Einweihung gründende fundamentale Reinigung seines Geistes, seines Kama- und Mentalkörpers, sodass er sich danach tatsächlich wie neugeboren fühlen konnte. Dort, wo sich in der Großen Pyramide die sogenannte Königskammer und in ihr die Steinruhe befindet, auf der Höhe von einem Drittel der Gesamthöhe der Pyramide, konzentriert sich die Pyramiden-Energie, die eine Verbindung der kosmischen mit der terrestrischen elektromagnetischen Energie ist, auf das Allerstärkste. Kein Ort auf der Erde gewährleistet bessere energetische Voraussetzungen für eine entsprechende Bewusstseinsentwicklung.

In dieser Steinruhe in der Königskammer ist aufgrund der energetischen Voraussetzungen die Denktätigkeit ruhiggestellt. Wir denken nämlich nur, wenn wir eine sinnliche Wahrnehmung haben, die aber in der Steinruhe ausgeschlossen ist. Wie oben, so unten: Unser Gehirn, der „biologische Computer“ funktioniert wie das Universum, der „universelle Supercomputer“. Während das Universum jedem Menschen für jeden Moment seines Seins die für diesen Moment optimale Reaktionsmöglichkeit offeriert, die wir intuitiv wahrzunehmen in der Lage, bzw. zu lernen fähig sind, ruft das

5) Porphyrisch: eine Strukturart aufweisend, bei der große Kristalle in der dichten Grundmasse eingelagert sind.

6) H. P. Blavatsky: Isis entschleiert - zitiert nach der Studienausgabe, zusammengestellt, übersetzt und herausgegeben von Hank Troemel, S. 624

Gehirn aufgrund des wahrgenommenen Signals aus dem Gedächtnisspeicher die diesem Signal bestmöglich passende abgespeicherte Erfahrung in Form eines Gedächtnisprotokolls auf den inneren Bewusstseinschirm, das wir als Gedanken wahrnehmen und dem entsprechend wir dann reagieren. Unser Gehirn macht daher analog das, was das Universum macht: Es offeriert uns die passende Reaktionsform auf ein wahrgenommenes Signal. Ohne die eigene Gedankentätigkeit liegt daher in der Steintruhe für einen Initianden die optimale Voraussetzung für eine bewusstseinsweiternde Trancereise vor.

Was die von den Ägyptologen behauptete Funktion als Grabmal für verstorbene Pharaonen betrifft, eröffnet uns Madame Blavatsky: *„Alle Esoteriker sind sich einig in der Annahme, dass die Große Pyramide keine Grabstätte, sondern ein Initiationstempel war, ein Tempel des Kosmos und des Menschen, dessen Struktur das Alpha und Omega menschlichen Wissens birgt.“*⁷

Die jetzt in Indien und an anderen Orten weltweit neu errichteten Pyramiden verwirklichen den zu antiken Zeiten praktizierten Zweck der Einweihung von Chelas zu Initiierten auf moderne Weise, indem Pyramiden-Energie über die gesamte Erde gleichmäßig verteilt wird. Diese pyramidale Energie wird in der derzeitigen Phase der menschlichen Evolution verstärkt gebraucht, weil sie die Schwingungsfrequenz sowohl der Menschen als auch der Erde anhebt. Und damit wird das Bewusstsein der Menschheit sukzessive erweitert! Oder auch umgekehrt formuliert: Die Schwingungsfrequenzerhöhung führt zu einer Entgrenzung des in der Dichte der Materie gefangenen Geistes. Warum sonst würde die Weiße Bruderschaft den Bau von Pyramiden initiieren? Nichts geschieht ohne Grund!

Bau und Alter der Großen Pyramide von Gizeh

Eine markante und nachhaltige Stimme der Aufklärung hinsichtlich des Pyramiden- (und des Atlantis-) Mythos erhob das Mitglied der Londoner Loge der Theosophischen Gesellschaft, der Brite William Scott-Elliott (1849-1919), mit seinen zahlreichen Büchern. Zum Alter der Großen Pyramide schrieb er:

„Vor etwa 210 000 Jahren, als die Zeit dazu gekommen war, gründete die Loge ein Reich - Ägyptens erste „Göttliche Dynastie“ – und begann mit der Belehrung des Volkes. Da erschien von Atlantis her der erste große Kolonistenzug, und irgendwann während der 10 000 Jahre vor der zwei-

7) H. P. Blavatsky, ebenda, S. 624

ten Katastrophe wurden die beiden großen Pyramiden von Gizeh erbaut, teils zwecks Gewinnung dauernder Initiationshallen, teils auch, um einen wichtigen Krafttalisman als Schatzkammer und Aufbewahrungsort während der den Initiierten als bevorstehend bekannten Überflutung zu dienen. (...) Der ägyptische Typus erfuhr damals durch in großer Anzahl eingewanderte Akkadier⁸ einige Änderungen. Dies geschah unter Ägyptens zweiter „Göttlicher Dynastie“ – Die Herrscher des Landes waren wieder initiierte Adepten.⁹

H. P. Blavatsky setzt den Bau der ersten ägyptischen Pyramiden auf einen Zeitraum vor ca. 78.000 Jahren und begründet das mit der Dauer eines Sternenjahres von 25.868 Jahren „wegen der damaligen Position des Polarsterns Alpha Draconis, der erst nach einer weiteren Polarsternperiode wieder zu sehen sein wird.“¹⁰

Auf das von den Ägyptologen vertretene geringe Alter der Großen Pyramide von Gizeh, die Bauzeit sei von 2.620 bis 2.500 v. Chr. gewesen, soll hier aus begrifflichen Gründen nicht eingegangen werden.

Scott-Elliot vertiefte zum Thema Atlantis die von dem amerikanischen Juristen und Kongressabgeordneten Ignatius Donnelly (1831-1901), der als der „Begründer der modernen, nonkonformistischen Atlantis-Forschung“ gilt, durchgeführten Atlantis-Forschungen, wobei natürlich auch die Pyramiden ausführlich behandelt wurden. In dem von ihm 1882 erschienenen Buch zu seinen Atlantis-Forschungen, bei denen er sich stark von Plato leiten ließ, schreibt Donnelly unter anderem:

„Nicht nur das Kreuz und die Paradiesessage stammen aus Atlantis, sondern wir fanden in Atlantis, der Heimat der Götter, das ursprüngliche Modell aller jener Pyramidenbauten, die sich von Indien bis nach Peru hinüberziehen. Diese sonderbare und rätselhafte architektonische Bauart datiert weit zurück vor die Zeit, ehe es eine Weltgeschichte gab. In den Puranas, den heiligen Schriften der Hindus, lesen wir von seither verschwundenen Pyramiden, die noch in eine viel weitere Vorzeit zurückreichen, als irgendeine derjenigen Pyramiden, die sich bis in unsere Tage erhalten haben.“¹¹

Der Bau der Großen Pyramide, so lassen es uns die Ägyptologen wissen, sei mit Hilfe von Rampen bewerkstelligt worden. Der Pyramiden-Forscher Max Toth berichtet über ein 1978 durchgeführtes Experiment japa-

8) Die Akkadier sind nach einer Stadt in Mesopotamien benannt; zu ihnen gehören unter anderem die frühen Etrusker, die Phönizier einschließlich der Karthager sowie der Sumero-Akkadier, die als Akkadier in Atlantis zu großer Macht gelangen sollten.

9) William Scott-Elliot: Lemuria und Atlantis, S. 112f

10) H. P. Blavatsky: ebenda, S. 624

11) Ignatius Donnelly: Atlantis, die vorsintflutliche Welt, S. 226f

nischer Wissenschaftler, die von der ägyptischen Regierung die Erlaubnis bekommen hatten, südlich der Mykerinos-Pyramide auf dem Plateau von Gizeh eine 20 Meter hohe Pyramide nach den Bauplänen, wie sie in der Ägyptologie vertreten werden, errichten zu dürfen, wobei aber keine auf dem Plateau vorhandenen Steine verwendet werden durften. Und die Pyramide sollte nach einigen Tagen wieder beseitigt werden. Die Steinblöcke mussten also vom ca. 15 km entfernten Ostufer des Nils herbeigeschafft werden. Die etwa eine Tonne schweren Steinblöcke (in der Großen Pyramide befinden sich aber Steinblöcke mit einem Gewicht von 50 und mehr Tonnen!) mussten also über den Nil und den Sandboden bewegt werden. 100 Arbeiter versuchten, dieses Projekt zu verwirklichen, was jedoch völlig misslang. Max Toth kommentiert dieses gescheiterte Vorhaben so: *„Sämtliche traditionellerweise für den Bau der Pyramiden angenommenen Methoden erwiesen sich in hohem Maße als unzuverlässig. Doch die Ägyptologen sind noch immer nicht gewillt, von ihrer Doktrin abzuweichen.“*¹²

Es versteht sich von selbst, wenn man sich mit der geistig-mentalener Verfassung der Atlanter beschäftigt, dass ein physisches Bewegen von bis zu 70 Tonnen schweren Steinblöcken, womöglich sogar über eine Rampe und über Sandboden, völlig ausgeschlossen ist. Und das war zur Zeit der Atlanter auch gar nicht notwendig, denn diese beherrschten verschiedene Mentaltechniken und daher natürlich auch die Levitation. Verschiedenen Texten vieler Autoren zum Thema Pyramiden können wir entnehmen, dass alle in Atlantis vorhandenen entscheidenden Informationen von Initiierten vor dem Verschwinden des Kontinents in den Tiefen des Atlantischen Ozeans gesichert und sicher verwahrt worden sind. Sie werden von vielen Forschern gesucht, in der Großen Pyramide oder unter der rechten Tatze der Sphinx vermutet, aber man kann mit Fug und Recht behaupten, dass diese erst gefunden werden können, wenn die Menschheit dazu auch die entsprechende Reife erlangt haben wird. Denn nichts wird von den Göttern, unseren vorangegangenen Brüdern, vergeudet und überhaupt: Alle neuen Informationen kommen von den Göttern oder der Geistigen Welt zu uns auf die Erde! Mit unserem Denken haben wir bloß auf unsere Gedankenspeicher, also auf schon auf der Erde befindliche, alte Information Zugriff.

Wer waren die Erbauer der Pyramiden?

Nach all dem, was heute über die Pyramiden, insbesondere über die „Mutter aller Pyramiden“ bekannt ist, kann uneingeschränkt gesagt wer-

12) Max Toth, ebenda, S. 76f

den, dass kein Mensch ohne die Hilfe der Götter in der Lage wäre, und sei er auch der intelligenteste von allen, ein Bauwerk dieser unfassbaren Qualität und Bedeutung, selbst wenn ihm die modernsten Mitteln zur Verfügung stünden, zu errichten.

Lassen wir uns auf das hohe Alter der Pyramiden und auf die Herkunft der Erbauer aus Atlantis ein, kommen wir unweigerlich zum oben erwähnten Zitat, dass Atlantis die *Heimat der Götter* war. Die Namen des griechischen Götter-Pantheons sind mit den aus Atlantis stammenden Götternamen weitgehend identisch. Zur Goldenen Zeit von Atlantis, die bereits mehr als eine Million Jahre zurückliegt, war der Manu selbst als König und Herrscher von Atlantis inkarniert¹³. Die Initiierten stellten die Priesterschaft und selbstverständlich verfügten sie über einen Großteil von geistigen Fähigkeiten, über die wir uns heute kaum einigermaßen realistische Vorstellungen machen können. Als Architekt der ursprünglichen Pyramiden nicht nur in Atlantis, sondern auch in Ägypten und danach auch im Osten und auch in Mittel- und Südamerika wird in verschiedenen Schriften Thoth genannt. Thoth ist identisch mit Hermes Trismegistos, dem dreifach großen Hermes in seiner Eigenschaft als Prophet, König und Weiser und auch der Begründer von Atlantis. Gott Thoth, der Ibis-köpfige oder Pavian-gestaltige Gott des Mondes, der Magie, der Wissenschaft, der Schreiber, der Weisheit und des Kalenders wird auch in den ägyptischen Pyramidentexten erwähnt und ist abgebildet als derjenige, der beim Übertritt der Seele in die feinstoffliche Welt die Seele vermisst, ob sie wohl auch würdig sei für diesen Schritt.

Resümee

Pyramiden verdienen und lohnen es, ins tägliche Leben integriert zu werden, sei es in der Meditation mit einem Pyramidenhütchen oder sei es, um Lebensmittel wie Gemüse, Obst und anderes zur Verlängerung ihrer Haltbarkeit darin zu lagern oder auch sein Trinkwasser pyramidal zu energetisieren, die eigene Gesundheit zu wahren oder nach Operationen die Heildauer zu verkürzen. Außerdem ist es von höchster Notwendigkeit, das Wissen um die Bedeutung und die gegenwärtigen Funktionen von Pyramiden der Menschheit für deren Weg in die Befreiung bekannt zu machen. Mit einem kurzen Aufsatz oder auch einem weiteren ist es angesichts der schier unübersichtlichen Menge an Informationen äußerst schwierig, für ein nachhaltiges, praktisches Interesse an den Pyramiden zu werben. Wenn es aber gelungen sein sollte, eine Initialzündung zu einer vertiefen-

13) Der Manu ist die oberste Wesenheit der Menschheit, er ist der Logos und Vorfahre des Menschen

den Beschäftigung mit Pyramiden zu bewirken, kann darauf nur geantwortet werden, dass es niemand bereuen werde. Und es ist gar nicht so schwer, sich selbst kleinere Pyramiden, bloß aus 8 mm starken Holzstäben mit offenen Seiten und einer offenen Grundfläche zu bauen. Eine Anleitung dafür ist dem Buch von Max Thot/Greg Nielsen: „*Pyramid Power*“¹⁴, aber auch anderen Pyramiden-Büchern zu entnehmen.

Zur vertiefenden Beschäftigung können neben den schon angeführten auch die Werke der folgenden Autoren und natürlich noch vieler anderer empfohlen werden: Bill Schul & Ed Pettit, Erdogan Ercivan, Gabriele Lukacs, Paul Liekens, Peter Tompkins, Robert Bauval & Adrian Gilbert, Sabine Neureiter und viele andere mehr.

Dr. Erich Lendorfer hat eine HTL (Höhere Technische Lehranstalt) absolviert, Psychologie sowie Sozial- und Kulturanthropologie studiert, war viele Jahre in der Wirtschaft als Personalberater tätig und beschäftigt sich schon jahrelang mit Bewusstseins-, Pyramiden-, Pyramiden-Energie sowie mit Meditationsforschung.

14) Max Thot / Greg Nielsen: Pyramid Power

THOMAS FREDRICH

Nirvana

Versuch einer Deutung der Unbeschreibbarkeit des göttlichen Bewusstseins – Teil 1

In einer von unzähligen Inkarnationen, die der Mensch zu durchwandern hat, wird einmal in der Seele ein Gefühl der göttlichen Sehnsucht erwachen, und ein Ahnen, dass er zu mehr befähigt sein müsse, als sich nur in den Lebenskämpfen, die Freude und Leid beinhalten, zurechtzufinden und in der Welt auf irgendeine Weise vorwärts zu kommen.

Er wird sich fragen, welches der tiefere Sinn des Lebens ist, und ob es eine höhere Bestimmung für ihn geben mag.

Wegweiser auf dieser Suche mag es viele geben, doch werden sie nur durch die innere Affinität ins Bewusstseinsfeld treten.

Sie mögen anfangs noch sehr nebelhaft erscheinen und ein noch recht löchriges Baugerüst darstellen.

Mit der Zeit aber fügen sich die Elemente der Fragen und Antworten zu einem vollständigeren Bilde und erhellen das eigene Bewusstsein.

Stufenweise vollzieht sich ein Erkenntnisprozess, in dem die Einsicht wächst, dass der Mensch im Innersten, in der Essenz ein geistiges Wesen ist und auf dem Wege der Bewusstwerdung dieses Potentials einer göttlichen Heimat entgegen strebt, die von Glück und Frieden getragen wird.

Der Keim dieser Erkenntnis liegt in allen Naturreichen verborgen und erfährt im menschlichen Herzen die zukünftige Blüte, die in überweltliche Sphären gipfelt. So heißt es: *„Die Seele des Menschen ist unsterblich; und ihre Zukunft ist die eines Wesens, dessen Wachstum und Herrlichkeit keine Grenzen hat. Das Ur-Prinzip, welches das Leben gibt, wohnt in uns und außerhalb von uns. Es ist unvergänglich und ewig Segen wirkend. Es kann nicht mit den Sinnen wahrgenommen werden, aber jeder Mensch erkennt es, der die Erkenntnis sucht“*.¹

Der wirkliche Sinn unserer Lebensreise kann nicht erfasst werden, wenn das Leben und seine Erscheinungen nur zu einem Zufallsprodukt degradiert werden und die spirituelle Dimension außer Acht gelassen wird.

Richten wir den Blick auf die Einzelaspekte uralter kosmischer Gesetze, eröffnet sich uns eine Vielfalt von Gesetzmäßigkeiten und Varianten, in denen der Mensch, die Natur und der gesamte Kosmos eingebunden sind.

Dank seiner mentalen Fähigkeiten, mit denen der Mensch in einer weit zurückliegenden Vergangenheit ausgestattet wurde, befindet er sich im positiven Sinne in der glücklichen Lage, über die Geheimnisse des Lebens nachzudenken.

Wir sollten bedenken, dass es gerade dieses mentale Element ist, das den Menschen erst zum wahren Menschen macht und ihn befähigt, die Brücke zu bauen, über die er zu gehen lernen kann, um sich dem universellen göttlichen Bewusstsein zu nähern, wobei die Mysterien des Lebens allmählich entschleiert und schließlich unmittelbar und ohne Gefahr erlebt werden können.

Doch bedarf es der Geduld und einer schrittweisen Feinabstimmung, wenn wir über die mentalen Grenzen hinaus schreiten und die göttlichen Bewusstseinsphären betreten wollen.

1) Vgl. Mabel Collins, Die Lotuskönigin, Grafing 2007

H.P. Blavatsky gibt in der *Geheimlehre* folgenden Hinweis über das sich entwickelnde Bewusstsein: „Wenn wir auf der Stufenleiter der Entwicklung emporsteigen, nehmen wir wahr, dass wir auf den Stufen, durch die wir hindurchgeschritten sind, irrtümlich Schatten für Wirklichkeiten hielten, und der Fortschritt des Egos nach oben ist eine Reihe fortdauernder Erweckungen, wobei jeder Fortschritt die Vorstellung mit sich bringt, dass wir zumindest jetzt die „Wirklichkeit“ erreicht haben; aber erst wenn wir das absolute Bewusstsein erreicht und unser eigenes mit ihm verschmolzen haben werden, werden wir von den durch Maya erzeugten Täuschungen frei sein.“

Und weiter heißt es: Bewusstsein bedeutet Begrenzungen und Qualifikationen, etwas dessen man sich bewusst ist, und jemanden, der dessen bewusst ist. Aber absolutes Bewusstsein beinhaltet den Erkennenden, das erkannte Ding und die Erkenntnis alle drei in sich und alle drei als eines.

Wie schwierig muss es sein, Ausdrücke zu finden, um abstrakte metaphysische Tatsachen und Unterschiede zu beschreiben und zwischen ihnen zu unterscheiden.

Es darf auch nicht vergessen werden, dass wir den Dingen die Namen nach den Erscheinungen geben, die sie für uns annehmen.

Wir nennen das absolute Bewusstsein „Nichtbewusstsein“, weil es uns scheint, dass es notwendigerweise ein solches sein muss, ebenso wie wir das Absolute „Dunkelheit“ nennen, weil es für unser begrenztes Verstehen ganz undurchdringlich erscheint.

Nun, bei allen Schwierigkeiten, sich die metaphysischen Ebenen vorzustellen und unser menschliches Bewusstsein in die Erlebbarkeit der göttlichen Seinszustände zu lenken, muss unser ganzes Menschsein erst nach und nach den höheren Schwingungen angeglichen werden.

Es bedarf einer Neuausrichtung auf die göttlichen Impulse unserer innersten Natur, die sich auf alles Wahre, Gute und Schöne stützt, es an die Oberfläche hebt und immer vollkommener in der Welt zum Ausdruck bringt.

Mögen wir die Geduld aufbringen, denn sicher ist das Bewusstsein die größte Macht im Universum und wird uns in die Höhen ziehen, wenn wir angemessen vorbereitet sind.

Wenn auch noch unübersehbare Inkarnationen zu durchlaufen sind, der Weg ist das Ziel, die Zeit eine illusorische Vorstellung, die sich mit den materiellen Ebenen verbunden hat, wobei die unvergängliche göttliche Gegenwart in jeglichem Prozess der Umwandlung immanent bestehen bleibt und in ihrer Transzendenz nicht berührt wird. In den Mahatma-Briefen gibt es eine Stelle, die da lautet: „Zahlreich sind die Weihrauchkörner, die für

einen und denselben Altar bestimmt sind; das eine fällt früher ins Feuer, das andere später. Der Zeitunterschied bedeutet nichts“.

Und schließlich gibt es den altbekannten ermutigenden Hinweis: „Wenn der Schüler bereit ist, wird der Meister erscheinen. Er wird seine hilfreiche Hand ausstrecken und dem Schüler eine weise Führung sein, ohne ihn in seinen Entscheidungen der Prüfungen einzuschränken.“

Widmen wir uns nun dem Thema *Nirvana*, der Versuch einer Deutung der Unbeschreibbarkeit des göttlichen Bewusstseins.

Ich habe den Titel so gewählt, um festzustellen, dass es sich tatsächlich nur um einen Versuch einer Deutung handeln kann, über dessen Thematik man nur schwer etwas mitteilen kann, wenn es nicht selbst erlebt wurde.

Die Behandlung eines solchen Themas ist zu erhaben, denn Worte können nur eine begrenzte Sicht metaphysischer Tatsachen wiedergeben.

Denn göttliches Bewusstsein liegt jenseits des begrenzten Denkvermögens und geht in Tiefen weit über Raum und Zeit hinaus.

Es bedarf einer inneren Schulung und einer langwierigen Vorbereitung für die Erweiterung solcher Bewusstseinsräume.

Daher können wir uns glücklich schätzen, Zugang zu den uralten Weisheitslehren zu haben, sie zu studieren und die Möglichkeiten auszuloten, in die Grenzbereiche unseres Denkens vorzustoßen, um der göttlichen Idee nachzuspüren.

Schließlich fiel mir bei einem theosophischen Treffen der Adyar-Gesellschaft (2015) das bemerkenswerte Buch *Nirvana* von George S. Arundale aus dem Jahre 1930 in die Hände, in dem von den höheren Stufen der Lichterkenntnis des allumfassenden göttlichen Lebens berichtet wird.²

George Sidney Arundale lebte von 1878 bis 1945. Er wurde von seiner Tante Francesca Arundale adoptiert, die damals noch oftmals H. P. Blavatsky zu Gast hatte, was Arundale in jungen Jahren die Gelegenheit gab, sie kennenzulernen.

George S. Arundale war der dritte Präsident der internationalen Theosophischen Gesellschaft Adyar und leitete diese von 1934 bis 1945.

Nirvana ist ein faszinierendes Buch, dessen Autor eben diesen Versuch unternimmt, aus dem eigenen Erleben heraus die Eindrücke der überhimmlischen Sphäre in Worte zu kleiden, aber auch jene Erhabenheit einer zutiefst friedvollen und harmonischen Beziehung allen kosmischen Zusammenhangs zu spiegeln, jene Einsicht unserer höheren Gefühls- und Geistesnatur zu vermitteln und die Intuition der Leserschaft anzuregen.

2) George S. Arundale, *Nirvana*. Eine Studie über synthetisches Bewusstsein, Düsseldorf 1930

Sinn dieses Unternehmens ist es, so schreibt Charles Webster Leadbeater in seinem Vorwort zu diesem Buch: *„Ich halte dieses Werk für einen kühnen Versuch, das Unbeschreibliche zu beschreiben. Wer einmal diese wahrhaft erhabene Höhe erreichte, weiß es gut, dass alle menschlichen Worte unzulänglich, irdische Farben völlig ungeeignet sind, ihre überirdische Herrlichkeit zu beschreiben.“*

Dennoch müssen wir wenigstens den Versuch machen. Die Gaben, die uns zuteilwerden, müssen wir mit unseren Brüdern teilen, soweit es eben geht. So will es das Gesetz des okkulten Lebens. Diesem Gesetz gehorchend wurde dieses Buch geschrieben.

Arundales Worte sind erfüllt von lebendigem Feuer. Wohl kann das Geschaute nicht geschildert werden, doch hat die Begeisterung, mit der das Buch geschrieben ist, eine so durchdringende Wirkung, dass man sich dem Verständnis nahegerückt fühlt und dies uns zu erheben vermag.

Der Verfasser betont, dass selbst die schönste irdische Vorstellung und Beschreibung von Nirvana kaum mehr als eine Karikatur der Wirklichkeit sein kann.

Worte bleiben unsagbar weit hinter der Wirklichkeit zurück. Die Beschreibungen beziehen sich, wie Arundale bescheiden zugibt, nicht auf den tatsächlichen Zustand von Nirvana, sondern nur auf die subjektiven Eindrücke, die er aufzunehmen imstande war, indem er nur den Grenzbereich von weitaus erhabeneren Zuständen nirvanischen Glücks berührt hat.

Er habe sein Bestes versucht und schrieb eine Nacht um die andere, sobald er sich dazu gedrängt fühlte, ohne daran zu denken, was er vorher geschrieben hat. So entstand eine Art Federzeichnung, entstanden beim Anblick eines besonderen Teiles einer Nirvana-Landschaft, der sich damals seinem Geist einprägte.

Arundale kommt in seinen Beschreibungen immer wieder auf die Begriffe des buddhischen und nirvanischen Bewusstseins zurück.

Für einen Nichtschauenden ist es schwer auszumachen, wann und welche Ebenen der höheren Bewusstseinszustände in Erscheinung treten und zum direkten Erlebnis werden.

Denn diese gehen wohl ineinander über und bilden letztlich eine Einheit, die jeder Vermutung etwas Neues aufzeigt, sobald jener universelle Bewusstseinsstrom aus einem erweiterten Blickwinkel wahrgenommen wird.

Daher mag es zunächst hilfreich sein, die Begriffe von Buddhi und Nirvana zu erläutern, wie sie in der esoterischen Philosophie bzw. der Theosophie erklärt werden.

Buddhi wird von den 7 Prinzipien in der Konstitution des Menschen als das zweithöchste angesehen.

Allgemein mit „Erleuchten“ von der Sanskritwurzel „budh“ übersetzt, könnte es auch als Wahrnehmen, Erkennen und deshalb als Verstehen und Wissen gedeutet werden.

Es ist das Prinzip oder Organ im Menschen, das ihm spirituelles Bewusstsein verleiht, und es ist das Vehikel des höchsten Teiles des Menschen – von Atman, des reinen universalen Bewusstseins an sich.

Buddhi ist die Fähigkeit im Menschen, die sich als Verstehen, Urteilsvermögen, Unterscheidungskraft usw. offenbart. Buddhi ragt mit den Eigenschaften der Intuition, Liebe und Mitleidsvermögen hervor und ist die spirituelle Intelligenz, die spirituelle Seele des Menschen, in der die Inspirationen aus dem göttlichen Geist aufgenommen werden können.

Nirvana ist ein Zustand äußerster Seligkeit und vollständigen ungebundenen Bewusstseins, ein Zustand des Vertieftseins in reines kosmisches Sein.

Es ist die wunderbare Bestimmung jener, die übermenschliche Erkenntnis, Reinheit und spirituelle Erleuchtung erlangt haben.

Es ist tatsächlich persönlich-individuelles Vertieftsein oder vielmehr die Identifikation mit dem Selbst, dem höchsten Selbst (Atman).

Soweit das individuelle menschliche Wesen in Betracht kommt, kann der nirvanische Zustand von großen spirituellen Sehern und Weisen erlangt werden wie z.B. Gautama, dem Buddha, und selbst von Menschen, die weniger weit fortgeschritten sind als er.

Denn in diesen Fällen des Eingehens in das Nirvana schon während des Erdenlebens eines Menschen ist dieser auf dem Pfad der Evolution so weit fortgeschritten, dass der gesamte niedere persönliche Teil von ihm völlig unpersönlich geworden ist, d.h. das Persönliche hat das Gewand des Unpersönlichen angelegt.

Und solch ein Mensch lebt danach im nirvanischen Zustand der spirituellen Monade, nämlich in der Wesenheit seines göttlich spirituellen Lebenszentrums, welches zeitlos, ungeboren und unsterblich ist.

Es ist die Wiedervereinigung mit dem kosmischen Selbst, jener vollkommene Zustand der höchsten Seligkeit, des Friedens und der Allwissenheit.

Thomas Fredrich ist langjähriges Mitglied der Theosophischen Gesellschaft Adyar und leitet der Gruppe / Loge Blavatsky Berlin,

Buchbesprechung

Gilgamesch – König von Uruk

Eine Nacherzählung des Gilgamesch-Epos

Ein legendärer Vorzeit-Held ist Gilgamesch, der vor rund 5000 Jahren über die sumerische Stadt Uruk herrschte; eines der ältesten Epen der Weltliteratur berichtet von seinen Taten. Es berichtet, wie er die Stadtmauern von Uruk erbaute; wie er sich dem Herrschaftsanspruch der allmächtigen Göttin Ishtar widersetzte; wie er ihren Himmelsstier tötete; wie er mit seinem Freund, dem Tiermenschen Enkidu, die heilige Zeder des Libanon fällte. Und schließlich, wie er am Tod Enkidus verzweifelte, nach Unsterblichkeit suchte und auf der Insel der Seligen den letzten Überlebenden der Sintflut, Utnapishtim, aufsuchte.

In dem Buch *Gilgamesch – König von Uruk* von Thomas Mielke (1988) wird diese ganze Geschichte neu nacherzählt – in Form eines Fantasy-Romans. Dabei halten sich freie Erfindung einerseits und Festhalten am Epos andererseits die Waage.

Der Mythos sagt, Gilgamesch sei zu zwei Dritteln Gott und zu einem Drittel Mensch gewesen. Aus der Sicht der Esoterischen Philosophie war er einer der letzten lemuro-atlantischen Riesen, die sich auf dem Weg der Involution befanden – also in die Materie hinein, damit auch in die Sterblichkeit hinein, eine für Gilgamesch neue und ungewohnte Erfahrung, mit der er nicht klar kommt.

Aber derartige esoterische Hintergründe kommen in dem Buch von Thomas Mielke nicht zur Sprache. Es bleibt doch sehr im Äußerlichen verhaftet; die Kämpfe und Abenteuer nehmen einen großen Raum ein, aber von der inneren Entwicklung spürt man nicht viel. Fast könnte man sagen, der Roman ist zu einem Blockbuster geworden, und der dort geschilderte Gilgamesch erinnert mich eher an Conan den Kimmerier (und der überall mit Fell bedeckte Enkidu an den Chewbacca von *Star Wars*). Aber vielleicht geht das nicht anders, wenn man wirklich populär sein will. Das ist eben das gnadenlose Gesetz der Popularität, dass man auf alles Geistige verzichten muss, wenn man hohe Auflagen erzielen will.

Deshalb habe ich zu dem Buch von Thomas Mielke ein im Grunde gespaltenes Verhältnis. Einerseits war das Buch eine Begegnung mit dem

Gilgamesch-Epos, dessen monumentale Bilder vor meinem geistigen Auge heraufzogen – andererseits: Das Gilgamesch-Epos als Fantasy-Roman, das wird letzten Endes zum Hollywood-Kino. Es ist ja im Fantasy-Genre durchaus üblich, Stoffe der Weltliteratur, besonders Sagen und Mythen, neu herauszubringen; Marion Zimmer-Bradley hat das mit ihren *Die Nebel von Avalon* ja auch getan. Auf die Weise wird der große Mythenschatz der Menschheit, der sonst unweigerlich verloren gegangen wäre, einem modernen, nach Millionen zählenden Publikum neu präsentiert. Dem Geistesforscher aber würde ich empfehlen, dass er bei Mielkes Buch *die Originalfassung des Gilgamesch-Epos immer mitliest*, am besten folgende Ausgabe: *Das Gilgamesch-Epos. Rhythmisch übertragen von Hartmut Schmökel*, 6. Aufl. Stuttgart 1985.

Thomas Mielke, Gilgamesch – König von Uruk
München 1988

Rezensent: Manfred Ehmer



Veranstaltungen TG Adyar

**Kurzfristige Programmänderungen behalten wir uns vor.
Bitte erkundigen Sie sich hierzu bei den Gruppenleitern.**

Gruppe Blavatsky in Berlin

Tagungsort: Stiller Raum im Treff,
Kiezoase, Barbarossastr. 65,
10781 Berlin, Beginn: 19.00 Uhr

25.01.: Thema noch offen

25.01.: Mitgliederversammlung

08.02.: Thema noch offen

22.02.: Thema noch offen

Auf Grund der angespannten Corona-Situation können wir bei unseren Veranstaltungen nur maximal 9 Teilnehmer zulassen. Wir bitten daher alle Interessenten, sich vorher bei Thomas Fredrich telefonisch anzumelden:
Tel. 030-4954475

Gruppe Hohes Ufer in Hannover

Leitung und Auskunft:

Cornelia Miskiewicz,

Finkenweg 8, 30966 Hemmingen,
Tel.: 05101-2201.

Studien- und Gesprächsabende:
Mittwochs 14-tägig von 18.30 bis
20.30 Uhr

26.10.: Dr. Manfred Ehmer:

Johenjo Daro, das Geheimnis der irdischen Kultur
(mit Bildpräsentation)

09.11.: Gründungsfeier, gemeinsam mit der TG in Berlin e.V./Zweig der TGD und der TG Point Loma-Blavatskyhaus/Berlin (nur für Mitglieder)

23.11.: Sieglinde Plocki (TG Point Loma): Die Rolle der Menschheit des Lebewesens Erde, unseres lebenden blauen Planeten. Was können, was sollen wir tun?

14.12.: Vorweihnachtliches Lichtfest und Jahresabschluss

11.01.: Thema noch offen

Auf Grund der angespannten Corona-Situation können bei unseren Veranstaltungen nur maximal 5-6 Personen teilnehmen. Wir bitten daher alle Interessenten, sich vorher bei Cornelia Miskiewicz anmelden.

28.10.: Elena: „Kepler als Wissenschaftler und Astrologe“

11.11.: Wir betrachten ein Märchen

25.11.: Unsere Auseinandersetzung mit Tod und Sterben

09.12.: Weihnachtsfeier

Gruppe Hamsa in Hamburg

Tagungsort: Trittau
Kontakt: Manfred Mey,
Tel. 040-5282908,
Wilma Eibel, Tel. 04154-707455

21.11., 15.00 Uhr:

„Selbstheilung durch die Kraft der Gedanken/Gesundheit“,
Vortrag und Gespräch Wilma Eibel

12.12.: 15.00 Uhr:

„Lichtfest“ – Vorweihnachtliches
Beisammensein

Januar und Februar keine Treffen

Gruppe Brahmapura in Appen (ehemals Halstenbeck)

Tagungsort: Praxis Franklin
Hauptstraße 49a, 25482 Appen,
Beginn: 19.00 Uhr
Kontakt: Gabriële A. Franklin,
Tel.: 04101-3755909

27.10.: „Das Weihnachtsmysterium
in geister Schau – Himmel und Erde
verbinden sich“, nach dem Buch
von Flower Newhouse,
Vortrag von Constanze Ilchen

24.11.: Gedanken zum Mysterium
des Bösen – was ist gut?

22.12.: Lichtfest –
Theosophische Einstimmung auf
das Weihnachtsfest,
für Mitglieder und Gäste

16.02.: Vortrag von Thomas
Fredrich (Titel noch offen)

16.03.: Vortrag von Gabriele
Franklin (Titel noch offen)

Gruppe Hermes Trismegistos in Lebach/Saar

In Lebach finden regelmäßig
Gesprächskreise statt.
Anmeldung und Information:
Reverend Johannes van Driel,
Höchstener Str. 8, 66822 Lebach,
hermestris@aol.com

Gruppe München

Treffpunkt: Akasha Buchhandlung
Buttermelcherstraße 3,
80469 München, 14.00 Uhr
Tel.: 089-222958
Fax: 089-220459
www.akasha-buchhandlung.de
Kontakt: Manuela Kaulich
theosophie-adyar@gmx.de

08.11.: Richard Westermeier:
Studium der Geheimlehre

13.12.: Brigitte Molnar:
Besinnliches zur Weihnachtszeit

10.01.: PRANA - Das Lebens-
Elixier,

Studienkreis mit Karin Gruber

14.02.: Krishnamurti aus anderer
Sicht, Heidi Odianoson

14.03.: Muss spirituelle Entwicklung
schmerzhaft sein?

Gruppe Giordano Bruno in Grafing

Treffpunkt und Kontakt:
Dr. Peter Michel,
Vogelherd 1, 85567 Grafing

**Gruppe Feuiger Drache
in Regensburg**

Treffpunkt: Hauptstr. 39,
Lappersdorf (Kareth), 18.30 Uhr
Rückfragen und Anmeldung unter
Tel.: 0941-8302412
oder 0941-89059590

09.11.: Dienst und Opfer – ihre
Bedeutung in der Theosophie,
Studienkreis mit Manuela Kaulich

23.11.: Vortrag von Karin Gruber
über Sufismus und Geschichten
von Mullah Nasruddin

14.12.: Adventsfeier,
Ausschnitte aus dem Buch von
Geoffrey Hodson „Meditation –
Einblicke in das große Geheimnis
des Lebens“

11.01.: „Wiedergeburt“ –
Film von Thomas Schmelzer,
Filmbesprechung

25.01.: „Das Innere Kind“,
Vortrag von Karl-Heinz Stallinger

08.02.: „Der Weltgeist, wie wir alle
miteinander verbunden sind“ von
Roger D. Nelson und Georg Kindel,
Buchbesprechung mit
Manuela Kaulich

22.02.: „Künstlich gestaltete
Reifeprozesse der TG“,
Vortrag von Gerhard Gruber



Kontaktadressen TG Adyar

Kontaktpersonen geben gern Auskunft über Treffpunkt und Programm ihrer Gruppen. www.theosophie-adyar.de

Berlin

Thomas Fredrich
Kienhorststr. 130, 13403 Berlin
Tel.: 030-4954475

Appen

Gabrièle A. Franklin
Hauptstraße 49a, 25482 Appen
Tel.: 04101-3755909

Hamburg

Manfred Mey
Achternfelde 57c, 22850 Norderstedt
Tel.: 040-5282908

Hannover

Cornelia Miskiewicz
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen
Tel.: 05101-2201

Landshut

Karin Gruber
Breslauer Str. 88, 84028 Landshut
Tel.: 0871-9539218
karinmaria.gruber@freenet.de

München

Buttermelcherstr. 3, 80469 München
Tel.: 0941-8302412

Grafiing

Dr. Peter Michel
Vogelherd 1, 85567 Grafiing
Tel.: 08075-913274

Regensburg

Manuela Kaulich
Hauptstraße 39, 93138 Lappersdorf
Tel.: 0941-8302412

Saarland

Johannes van Driel
Hoechstener Str. 8
66822 Lebach-Steinbach
Tel.: 06888-5810489

Baden-Württemberg

Reiner Ullrich
Hermann-Löns-Str. 8
75365 Calw-Wimberg
Tel.: 07051-95042

Deutschsprachige Schweiz

Heidi Burch
Morgenstr. 13a, CH-8266 Steckborn
Tel.: 0041-527611486
Frank Henkel
Tel.: 0041-784068598

Österreich

Graz: Vortragssaal und Bibliothek
Kaiserfeldgasse 19, A-8010 Graz
Tel.: 0043-316-816954
www.theosophischegesellschaft.org
DI Herbert Fuchs
Hans-Riehl-Gasse 2/8, A-8043 Graz
Mobil: 0043-664-9955025
herbert.f.fuchs@gmail.com

Linz: Vereinslokal
Prinz-Eugen-Str. 35-37/2, A-4020 Linz
Karin Waltl, Berghäusl 28,
A-4160 Aigen-Schlägl,
Mobil: 0043-650-7608655
theosophie.linz@aon.at
www.theosophischegesellschaft.com

Wien: Vereinslokal (Hochparterre)
Stumpergasse 40/2, A-1060 Wien
Tel.: 0043-1-5955117
www.theosophischegesellschaft.org
Alois Reisenbichler, Adresse s.o.,
Mobil: 0043-6643951809
Auskünfte auch Edith Lauppert
Mobil: 0043-676-4534302

Die Theosophische Gesellschaft

wurde am 17. November 1875 in New York gegründet. Der Hauptsitz der Gesellschaft ist heute in Adyar bei Chennai (Madras) in Südindien. Die Theosophische Gesellschaft ist eine Vereinigung von Wahrheitsuchenden. Sie streben danach, das Gemeinschaftsbewusstsein der Menschheit zu stärken und eine spirituelle Geisteshaltung zu fördern.

Die Theosophischen Gesellschaften in Europa

sind eine Föderation der europäischen Nationalgesellschaften der Theosophischen Gesellschaft (Adyar).

Vorsitzende: *Trần Thi Kim-Diêu*

67, rue des Pommiers, F-45000 Orléans (Frankreich)

Tel./Fax: 0033-2-38 84 36, trankimdieu@sfr.fr

Anschriften der Leiter der Theosophischen Gesellschaften im deutschsprachigen Raum:

Manuela Kaulich

Hauptstraße 39, D-93138 Lappersdorf bei Regensburg (Deutschland)

Tel.: 0941-83024 12, theosophie-adyar@gmx.de

Albert Schichl

Oberbaumgarten 25, A-4204 Haibach i. M. (Österreich)

Tel.: 0043-72118754, theosophie.austria@aon.at

Der Name *Theosophie*

Der Name *Theosophie* (theos=Gott, sophia=Weisheit) wurde im 3. Jahrhundert n. Chr. im Umfeld von Ammonios Sakkas gebraucht, auf den die von Plotin gegründete neoplatonische Philosophie zurückgeht. Sie geht davon aus, dass die gesamte Menschheit eine innere Einheit bilde. Daher sei in den Religionen und Mythen der Völker ein innerer Wahrheitskern verborgen, und es sei die Aufgabe suchender Menschen, zu diesem Wahrheitskern vorzudringen.

Die Theosophische Gesellschaft tritt daher für eine Geisteshaltung ein, die die Einheit allen Lebens in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellt. Darunter versteht sie auch die Verbundenheit mit der Tier- und Pflanzenwelt und die Einheit der Menschheit über alle weltanschaulichen Unterschiede hinweg. Der Geist universaler Bruderschaft und Weisheit ist unbegrenzt, deshalb genießt jedes Mitglied Denkfreiheit im Rahmen der Toleranz.



Die Ziele der Theosophischen Gesellschaft

1. Einen Kern der allumfassenden Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied von Rasse, Glauben, Geschlecht, des Standes oder der Hautfarbe.
2. Zum vergleichenden Studium von Religion, Philosophie und Wissenschaft anzuregen.
3. Noch ungeklärte Naturgesetze und die im Menschen latenten Kräfte zu erforschen.

Gedankenfreiheit

Da die Theosophische Gesellschaft sich weit über die gesamte zivilisierte Welt ausgebreitet hat und Angehörige aller Religionen sich ihr als Mitglieder angeschlossen haben, ohne deshalb die Lehren und Anschauungen ihrer besonderen Religionen aufzugeben, ist es wünschenswert, die Tatsache zu betonen, dass die Mitglieder der Gesellschaft an keine Lehrmeinung oder Anschauung, von wem sie auch stammen mag, in irgendeiner Weise gebunden sind. Sie sind völlig frei, eine jede anzunehmen oder zurückzuweisen. Die Anerkennung der drei Ziele der Gesellschaft ist die einzige Bedingung für die Mitgliedschaft.

Kein Lehrer und kein Schriftsteller, von H. P. Blavatsky angefangen, hat irgendeine Autorität, seine Lehren und Anschauungen anderen Mitgliedern aufzudrängen. Jedes Mitglied hat das volle Recht, sich beliebigen Lehrern und beliebigen Schulen des Denkens nach freier Wahl anzuschließen, aber es hat kein Recht, seine Wahl anderen Mitgliedern aufzuzwingen. Weder die Kandidaten für die Ämter der Gesellschaft noch ihre Wähler dürfen wegen der Anschauung, die sie vertreten, oder wegen ihrer Zugehörigkeit zu irgendeiner Schule des Geistes vom aktiven oder passiven Wahlrecht ausgeschlossen werden. Die besonderen Glaubensmeinungen der einzelnen Mitglieder gewähren diesen weder Vorrechte, noch bewirken sie Zurücksetzungen.

Der Generalrat der Theosophischen Gesellschaft fordert alle Mitglieder ernstlich auf, diese Grundsätze der Theosophischen Gesellschaft aufrechtzuerhalten, zu verteidigen und nach ihnen zu handeln sowie auch ohne jede Furcht ihr Recht auf freies Denken und freie Meinungsäußerung auszuüben und sich dabei nur jene Schranken aufzuerlegen, welche Höflichkeit und Achtung vor anderen bedingen.

Eine Entschließung des Generalrates der Theosophischen Gesellschaft vom 25. Dezember 1996 (der erste Beschluss geht auf 1924 zurück).